

Raumentwicklung, Wirtschaftsförderung und Geoinformation (rawi)

Murbacherstrasse 21

6002 Luzern

Telefon 041 228 51 83

Telefax 041 228 64 93

rawi@lu.ch

www.rawi.lu.ch

Auszug aus dem Umsetzungsprogramm (2008-2011)

Neue Regionalpolitik (NRP) im Kanton Luzern



Luzern, den 17. Juli 2008

Inhaltsverzeichnis

Erklärung der Begriffe.....	3
1. Einführung	4
1.1. Wirtschaftspolitische Zielsetzungen des Kantons Luzern	6
1.2. Entwicklungspotenziale und wirtschaftliche Positionierung	6
1.3. Instrumente der kantonalen Wirtschaftspolitik	8
2. Ziele und Stossrichtungen für die Periode 2008-2011	15
2.1. Die zentralen Anliegen des Kantons bei der Umsetzung der NRP	15
2.2. Priorisierte Stossrichtungen in der Region Seetal	16
2.3. Priorisierte Stossrichtungen im Gebiet der RegioHER.....	19
2.4. Kantonsübergreifende Projekte (inkl. Interreg)	21
2.5. Technopark Luzern	23
2.6. Die Rigigemeinden.....	25
3. Beschreibung der priorisierten Stossrichtungen.....	28
3.1. Export und Inwertsetzung von spezifischem, regionalem Wissen des Luzerner Seetals.....	28
3.2. Entwicklung und Erbringung neuer Formen der Dienstleistungserbringung durch das lokale Gewerbe und die Industriebetriebe der Region Seetal	32
3.3. Regionale und überbetriebliche Impulse zur Schaffung von innovativen Arbeitszeit-, Ausbildungs- und Integrationsmodellen im Bereich Human Ressources	35
3.4. Das Seetal wird Modellregion für innovative Arbeitsformen im 21. Jahrhundert	37
3.5. Unternehmertum und Unternehmensgründungen im handwerklichen Milieu fördern (im Gebiet der RegioHER)	39
3.6. Die Potentiale der erneuerbaren Energien und des Holzes in Wert setzen (im Gebiet der RegioHER).....	44
3.7. Bündelung der touristischen Kräfte (im Gebiet der RegioHER)	47
3.8. Unternehmen in deren Weiterentwicklung fördern und unterstützen (im Gebiet der RegioHER).....	49
3.9. Überblick der priorisierten Stossrichtungen.....	51
4. Organisation und Prozesse	54
4.1. Darstellung des kantonalen Umsetzungsprozess	54
4.2. Darstellung des kantonalen Verfahrens zur Projektauswahl.....	56

Erklärung der Begriffe

Das kantonale Umsetzungsprogramm baut einerseits auf Gesetz, Verordnung und Mehrjahresprogramm des Bundes und andererseits auf der kantonalen Wirtschaftsstrategie und den Entwicklungsstrategien der Regionen Seetal und Hinterland/Entlebuch/Rottal-Wolhusen auf. Auf allen drei Ebenen wird von Zielen, Strategien und Umsetzungen gesprochen. Um Missverständnisse zu verhindern, wird die Verwendung der Begrifflichkeit im vorliegenden Umsetzungsprogramm einleitend kurz erläutert.

Begriff	Definition
Handlungsfelder bzw. Handlungsstrategien	Im Planungsbericht B 174 grenzte der Kanton die möglichen Inhalte für NRP-Projekte auf sieben Handlungsfelder ein. Handlungsfelder entsprechen der „Pool-Idee“ nach der sich alle Projekte einem Handlungsfeld zuordnen lassen müssen. Zur Betonung der strategischen Ausrichtung wurde der Begriff jedoch in Handlungsstrategien umgewandelt. Eine Handlungsstrategie ist somit eine übergeordnete Teilstrategie. Die Finanzplanung wird auf dieser Ebene festgesetzt.
Regionale Entwicklungsstrategie	Die regionalen Entwicklungsträger erarbeiteten gestützt auf eine SWOT-Analyse ihre angestrebte Positionierung und gestützt darauf ihre regionalen Entwicklungsstrategie. Nur ein Teil dessen, was mit der regionalen Entwicklungsstrategie verfolgt wird, lässt sich mit dem Instrument der NRP umsetzen.
Strategische Zielsetzungen	Die regionalen Entwicklungsträger formulieren 4 - 6 strategische Zielsetzungen, die aufzeigen, was sie mit dem Instrument der NRP in einer längerfristigen Perspektive erreichen wollen, resp. auf welche Themen die Mittel fokussiert werden sollen.
Stossrichtungen	Innerhalb der strategischen Zielsetzungen wird eine weitere Gliederung vorgenommen, die als Stossrichtungen bezeichnet werden.
Priorisierte Stossrichtungen	Es werden sich in der ersten Programmphase 2008 - 2011 nicht alle Stossrichtungen mit der gleichen Intensität bearbeiten lassen. Unter den priorisierten Stossrichtungen versteht man die Stossrichtungen, welche in den ersten vier Jahren mit erster Priorität umgesetzt werden sollen. Die Umsetzung dieser Stossrichtungen wird mittels Meilensteinen konkretisiert.
Regionales Umsetzungsprogramm	Mit welchen finanziellen und personellen Ressourcen resp. mit welchen Partnern die regionalen Entwicklungsträger ihre thematischen Schwerpunkte einer Umsetzung zuführen, wird als regionales Umsetzungsprogramm bezeichnet. Der Begriff lehnt sich bewusst an das kantonale Pendant an. Bis anhin wurde hier von „Businessplan“ gesprochen. Den Begriff soll hier in dem Zusammenhang aber vermieden werden, weil die regionalen Entwicklungsträger ja auch auf der Ebene ihrer Entwicklungsstrategien Businesspläne haben werden.

1. Einführung

„Starke Zentren, starke Regionen, starker Kanton“

Im Legislaturprogramm 2003-2007 hat sich der Regierungsrat zum Ziel gesetzt, den Standort Luzern zu stärken und den Kanton vorwärts zu bringen. Um dies zu erreichen will er unter anderem die Zusammenarbeit mit den Regionen in den Bereichen Wirtschaft, Gesundheit, Raumplanung usw. verstärken.

Im „Leitbild betreffend die zukünftige Entwicklung des Kantons Luzern“ legt der Regierungsrat besonderes Gewicht auf eine neue Regionalpolitik, die den unterschiedlichen Qualitäten des ländlichen Raumes gerecht wird und die dort vorhandenen Entwicklungspotenziale ausschöpft.

Im „Planungsbericht über die neue Regionalpolitik“ und im „Planungsbericht über die Agglomerationspolitik und die Politik des ländlichen Raumes“, beide Berichte wurden im Frühjahr 2007 vom Grossen Rat im zustimmenden Sinne zur Kenntnis genommen, werden die langfristigen Ziele und Massnahmen des Regierungsrates in den erwähnten Bereichen vertieft und erläutert.

Das vorliegende Umsetzungsprogramm zur neuen Regionalpolitik nimmt die bestehenden politischen Vorgaben in den entsprechenden Bereichen in ihrer Gesamtheit auf und ergänzt sie mit differenzierten Aussagen zur strategischen Ausrichtung der Regionalpolitik des Kantons. Es beinhaltet zudem klare Festlegungen zu den zentralen Handlungsfeldern, mit denen Unternehmertum und Innovationsgeist in Hinblick auf die angestrebte wirtschaftliche Entwicklung des ländlichen Raumes besonders gefördert werden sollen.

Mit der RegioHER und der Idee Seetal AG besitzt der Kanton Luzern zwei starke regionale Entwicklungsträger. In deren geografischen Räumen sollen die Instrumente der Neuen Regionalpolitik prioritär Wirkung entfalten. Die von diesen Trägerschaften erarbeiteten regionalen Entwicklungsstrategien stehen im Einklang mit den übergeordneten kantonalen Stossrichtungen und Zielsetzungen.

Hauptkriterium für die Finanzierung von Projekten und Massnahmen ist der Nachweis, dass diese direkte oder indirekte positive Effekte auf die Wirtschaft haben. Dies und eine klare Festlegung der Prioritätenordnung bei der Projektauswahl bezüglich räumlicher Wirkungsschwerpunkte bilden weitere zentrale politische Pfeiler der kantonalen Regionalpolitik.

Das Umsetzungsprogramm basiert somit auf den klaren Vorgaben des kantonalen Parlaments. Dies bietet Gewähr für zielgerichtete Vorgehensweisen beim gemeinsamen Vollzug mit den regionalen Partnern.

Einbettung der NRP in die Wirtschaftspolitik des Kantons Luzern

Einbettung der NRP in die Wirtschaftspolitik des Kantons Luzern

1.1. Wirtschaftspolitische Zielsetzungen des Kantons Luzern

Der Kanton Luzern bietet eine hohe Lebensqualität. Sein Leistungsangebot ist konkurrenzfähig, die finanzielle Lage hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. Luzern hat im In- und Ausland ein gutes Image.

Trotzdem ist die Wirtschaft des Kantons Luzern noch immer relativ wertschöpfungsschwach. Das Volkseinkommen pro Kopf liegt hinter dem schweizerischen Mittel.

Luzerns Bevölkerungsentwicklung verlief bis 2002 nahezu deckungsgleich mit der nationalen Wachstumskurve, hat sich in den letzten Jahren allerdings kaum weiterentwickelt.

Um das bestehende Leistungsangebot aufrechterhalten zu können und im Konkurrenzkampf mit anderen Regionen bestehen zu können, ist wirtschaftliches Wachstum notwendig. Die wirtschaftspolitische Hauptzielsetzung ist deshalb wie folgt definiert:

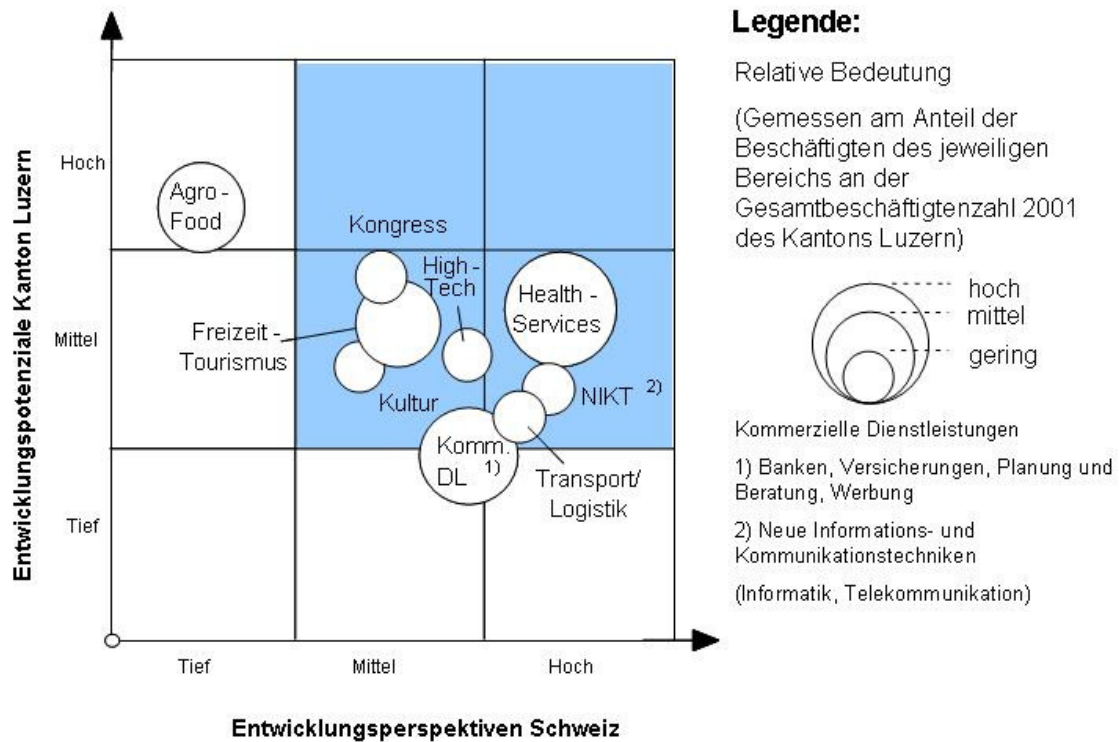
A Die wirtschaftliche Leistungskraft des Kantons soll gestärkt werden, indem das mittlere Pro-Kopf-Einkommen und die Wertschöpfung pro Arbeitsplatz erhöht werden

B Der Anteil an wachstumsstarken und wertschöpfungsintensiven Branchen in die Wirtschaftsstrukturen des Kantons Luzern soll vergrössert werden.

C Mit wirtschaftsfreundlichen Rahmenbedingungen soll die Wettbewerbskraft des Kantons Luzern gesteigert werden.

1.2. Entwicklungspotenziale und wirtschaftliche Positionierung

Der Kanton Luzern versteht sich als Teil der Metropolitanregion Nordschweiz. Dies wird durch die Studie zur „starken Stadtregion Luzern“ als bedeutend für die weitere Entwicklung hervorgehoben (Thierstein 2006). Es gilt, die wirtschaftlichen Potenziale, die sich daraus ergeben, zu bezeichnen und in Wert zu setzen. Wirtschaftliche Potenziale sieht man dabei vor allem in den Bereichen der Health-Services, der Neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, des Kongresswesens, der Kultur und in den Bereichen Tourismus und Freizeit.



Quelle: BHP (Hanser & Partner AG)

Im Hinblick auf die wirtschaftspolitischen Zielsetzungen und die angestrebte Positionierung wird den bezeichneten Clustern (respektive Wirtschaftsbranchen) folgende strategische Bedeutung und Zielsetzung zugewiesen:

Cluster/ Wirtschaftsbereich	Strategische Bedeutung	Zielsetzung
High-Tech-Industrie (inkl. NIKT/IT Services)	Stärkung High-Tech-Bereich als Voraussetzung zur Erhaltung des Industriestandortes Kanton Luzern; Exportbranchen mit Motorfunktion	Know-how-intensive, exportorientierte Segmente mit Zukunftspotenzial stärken
Ferien- und Freizeittourismus	Exportbranche mit Motorfunktion ; internationale Marke für die Destination Zentralschweiz	Position ausbauen
Health-Services	Ermöglicht Nutzung bestehender Synergiepotenziale zu Cluster Tourismus, Wohnen und Industrie	Fokus bei den „Nicht-staatlichen“ Bereichen
Kommerzielle Dienstleistungen	Wertschöpfungsstarke Branchen; Beitrag zur Standortattraktivität des Kantons für Hochqualifizierte	Attraktive Nischen stärken (Vermarktung/Marktforschung, Versicherung)
Kongresse/ Seminare, Messen/ Ausstellungen	Unterstützender Bereich für den Cluster Ferien- und Freizeittourismus; kein eigenständiger Cluster	Position stärken bzw. halten durch gezielte Nischenstrategie
Kultur	Unterstützender Bereich für den Cluster Ferien- und Freizeittourismus; kein eigenständiger Cluster	Verstärkte Profilierung als national bedeutender „Kultur-Kanton“
Detailhandel	Unterstützender Bereich für den Cluster Ferien- und Freizeittourismus; kein eigenständiger Cluster	Abstimmung des Angebots an die spezifischen Bedürfnisse von Wohnbevölkerung und

Cluster/ Wirtschaftsbereich	Strategische Bedeutung	Zielsetzung
Holz/Möbel, Versandhandel, Transport/Logistik	Unterstützende Branchen (zur Abfederung des Strukturwandels und Stützung des Arbeitsmarktes in qualifizierten manuellen Berufen)	Tourismus Vorhandene Potenziale nicht beschneiden; Nutzung vorhandenes Arbeitskräftereservoir

1.3. Instrumente der kantonalen Wirtschaftspolitik

Die Umsetzung der Wirtschaftspolitik ist eine Aufgabe, welche in die verschiedenen Sektoralpolitiken des Kantons hineinreicht und zu wesentlichen Teilen auch Strukturfragen betrifft. Mit den aktuellen Bestrebungen zu Gemeindefusionen, zur Stärkung der Agglomeration Sursee und zur Förderung einer „Starken Stadtregion Luzern“ sollen die Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung im Kanton massgeblich verbessert werden.

Unmittelbar im Dienste der Wirtschaftspolitik steht die Wirtschaftsförderung und zu wesentlichen Teilen auch die Raumordnungspolitik. Mit der NRP kommt ein weiteres Instrument hinzu, dessen Einbettung in die kantonale Wirtschaftspolitik in nachfolgendem Kapitel 1.4 gesondert beschrieben wird.

a) Wirtschaftsförderung im Kanton Luzern

Die strategische Ausrichtung der Wirtschaftsförderung ist potenzialorientiert. Die Förderaktivitäten konzentrieren sich somit einerseits auf Wirtschaftsbereiche, die auch in Zukunft wesentlich zur Wertschöpfung und Beschäftigung im Kanton Luzern beitragen und über intakte Entwicklungspotentiale verfügen. Andererseits auf Projekte und Massnahmen, die es überregional operierenden Unternehmen ermöglichen oder erleichtern, sich gegenüber der Konkurrenz nachhaltig Wettbewerbsvorteile zu verschaffen.

Um die Chancen des Kantons Luzern im Wettbewerbsumfeld der geeigneten Prioritätsgebiete wahrnehmen zu können, wird eine aktive Standortentwicklung betrieben. Dabei stehen die folgenden zwei strategischen Ziele im Vordergrund:

- nachhaltiges Wirtschaftswachstum im Kanton Luzern mittels
 - Ansiedlung von neuen Betrieben und Schaffung von Arbeitsplätzen („Wachstum von aussen“),
 - Unterstützung bestehender Unternehmen bei der Expansion und Weiterentwicklung („Wachstum von innen“);
- dauerhafte Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft mittels
 - Förderung des Austausches von Wissen und Neuerungen in der Wirtschaft (Innovation und Innovationstransfer),
 - gezielter Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zur Begünstigung der Unternehmensentwicklung am Standort Luzern (Standortentwicklung und Standortpflege).

Mit der Neu-Organisation der Wirtschaftsförderung im Jahre 2006 sind Voraussetzungen geschaffen worden, damit diese ihre Kernaufgaben noch effizienter wahrnehmen kann. Sie ist als Stiftung im Modell eines Public Privat Partnership organisiert. Träger der Stiftung sind der Kanton, die Gemeinden und die Wirtschaft. Die Stiftung arbeitet eng mit ihren

Netzwerkpartnern wie Wirtschaftsorganisationen, Luzern Tourismus, die Fachhochschule Zentralschweiz, dem InnovationsTransfer Zentralschweiz und anderen namhaften Organisationen zusammen.

b) Raumordnungspolitik

Der Kanton Luzern hat im Richtplan 1998 einen potentialorientierten Fokus auf die räumliche Wirtschaftsentwicklung gelegt. Eine hohe Priorität kommt jenen Standorten zu, die sich positiv entwickelt haben und gleichzeitig die besten Zukunftsaussichten aufweisen. Kurz- und mittelfristig sind dies, nebst der Stadt Luzern, die Agglomeration Süd und West sowie die Achse Luzern – Zug. Dieses Gebiet bezeichnet der Richtplan deshalb als Hauptentwicklungsachse „Y“. Der ländliche Raum nimmt dazu in der wirtschaftlichen Entwicklung komplementäre Aufgaben wahr, dies gilt es unter Anderem mit dem Instrument der NRP zu fördern.

Wohlstand und wirtschaftliches Wachstum werden in den grossen Städten und Agglomerationen erarbeitet und gesichert. Davon profitieren auch die strukturschwachen und ländlichen Gebiete in hohem Masse. Dem Agglomerationsraum Luzern kommt deshalb eine übergeordnete Bedeutung in der wirtschaftlichen Entwicklung des gesamten Kantons zu.

Was für die Agglomeration Luzern gilt, trifft grundsätzlich auch für die Region Sursee zu. Sursee und seine Nachbargemeinden wachsen wirtschaftlich stark. Der Kanton hat ein vitales Interesse an einem starken wirtschaftlichen Zentrum auf der Landschaft, von dem die Gemeinden im weiteren Umland profitieren können. Deshalb gilt es einen Zusammenschluss der Gemeinden im Raum Sursee zu einer starken Stadtgemeinde Sursee zu fördern und zu unterstützen.

Im ländlichen Raum gibt es durch die RegioHER und die Idee Seetal zwei starke regionale Organisationen. Ein Grossteil dieses ländlichen Raumes des Kantons Luzerns befindet sich in Pendlerdistanz zu den wichtigen Arbeitsplatzgebieten und ist durch regionale Zentren gut strukturiert und versorgt. Er bildet einen Lebensraum mit hoher Lebensqualität in einer weitgehend intakten Landschaft.

Es ergeben sich somit differenzierte Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb des Kantons Luzern. Um die einzelnen Räume in ihrer Entwicklung gezielt zu fördern, treibt der Kanton die Schaffung von vier Regionen voran. Die kantonale Strukturpolitik zielt darauf ab, vier starke Entwicklungsträger zu schaffen, welche übergeordnete Aufgaben effizient und effektiv übernehmen können. Folgende kantonale Regionsstruktur verfolgt der Kanton:

Wirtschaftliche Vorranggebiete

- Eine Starke Stadtregion Luzern
- Eine Region Sursee-Mittelland entlang der Hauptentwicklungsachse

Ländlicher Komplementärraum

- Die RegioHER
- Das Seetal

Im ländlichen Raum sind regionale Strukturen - nicht zuletzt dank den Instrumenten der alten Regionalpolitik – weiter fortgeschritten.

Die Regionseinteilung orientiert sich an den spezifischen Potenzialen der bezeichneten Gebiete. Zu jeder Region soll es somit einen Entwicklungsträger geben, der dem Kanton gegenüber Ansprechpartner für sämtliche Belange der (wirtschaftlichen) Entwicklung sein wird.



Das „Y“ als wirtschaftliches Vorranggebiet

Die starke Potentialorientierung und die Fokussetzung der wirtschaftlichen Entwicklung auf das Gebiet der Hauptentwicklungsachse „Y“ im Richtplan 1998, hat dazu geführt, dass die Gebiete innerhalb der Entwicklungsachse für Flächenausscheidungen (Arbeitsplatzgebiete von kant. Bedeutung), für die Bezeichnung der ESPs und für Prioritätensetzungen bei den (Verkehrs-) Infrastrukturen stärker gefördert wurden als die ländlichen Regionen. Diese Politik wird seitens des Kantons weiter geführt, dies zeigt sich beispielsweise indem eine starke kantonale Agglomerationspolitik ausgearbeitet wurde oder durch den starken Fokus auf die Stärkung des Zentrums Sursee.

Die komplementäre Funktion des ländlichen Raumes

Im ländlichen Raum (Seetal und RegionHER) lebt ca. 1/3 der Bevölkerung des Kantons. Der ländliche Raum hat insgesamt eine gute Anbindung an das wirtschaftliche „Y“ resp. ist im Einzugsgebiet aussenliegender Arbeitsplatzzentren (Raum Zug, Zürich z.T. Langnau, Bern).

Das Gebiet ist zu weitläufig und der Bevölkerungsanteil zu hoch, als dass in diesem Raum einseitig eine Wohn-Strategie verfolgt werden könnte. Es sind dies auch keine potenzialarmen Räume, aus welchen ein Rückzug zweckmässig sein könnte. Diese Gebiete wurden z.T. bereits sehr früh industrialisiert und haben heute eher mit strukturellen Problemen zu kämpfen.

Neuansiedelungen sind weniger zu erwarten und sie sind auch nicht prioritäres Ziel der Wirtschaftsförderung für diesen Raum (dies soll im Gebiet des „Y“ gefördert werden).

Es gilt, in diesen Regionen die internen Potenziale in Wert zu setzen, durch welche eine zum wirtschaftlichen „Y“ komplementäre Wirtschaftsstruktur gestärkt werden kann.

1.4 Die NRP als Teil der Kantonalen Wirtschaftspolitik

Der Wirkungssperimeter der NRP

Wirtschaftsförderung und Richtplanung legen einen klaren Fokus auf den städtischen Raum und die potenzialstarken Hauptachsen entlang der Autobahnen. Der kantonale Finanzausgleich schafft die Grundlagen, damit die Versorgung über diese Gebiete hinaus flächendeckend und langfristig im ganzen Kanton sicher gestellt bleibt (Basisinfrastrukturen). Durch die laufenden Aufgaben- und Strukturreformen werden die institutionellen Voraussetzungen für wirtschaftsfreundliche und wirtschaftlich tragfähige Gemeinwesen geschaffen.

In diesem Kontext kommt der NRP im Kanton Luzern in erster Linie die Aufgabe zu, die wirtschaftlichen Potenziale in den ländlichen Gebieten (RegioHER und Seetal) in Wert zu setzen und zwar in einer Weise, in der die Synergien zwischen den Verdichtungsräumen des „Y“ und dem ländlichen Raum bestmöglich zum Tragen kommen.

Der Kanton nimmt aus den genannten Überlegungen eine Eingrenzung des Wirkungssperimeters auf die Gebiete der RegioHER und der Idee Seetal vor (Eingrenzung gegenüber des vom Bund „zulässigen“ Perimeters).

Sämtliche Projekte, die mit Geldern der NRP mit finanziert werden, müssen nachweisliche Wirkungen in - resp. einen nachweislichen Nutzen für - mindestens eine der beiden bezeichneten Regionen haben. Dies schliesst die Möglichkeiten mit ein, dass ein Projekt auch ausserhalb dieser Regionen Wirkung entfaltet, was im Sinne der angestrebten Synergien zwischen dem Verdichtungsgebiet „Y“ und dem ländlichen Raum nicht nur möglich sondern wünschbar ist. Für die beiden Entwicklungsträger (RegioHER und idee seetal AG) bedeutet dies, den Kreis der Beteiligten flexibel an die entsprechenden Projekte anzupassen und somit vermehrt Kooperationen mit Gemeinden ausserhalb ihres Wirkungsgebietes einzugehen. Im Gebiet der RegioHER hat man durch den Organisationsentwicklungsprozess hin zur variablen Geometrie (Kompetenzzentrum für die Landschaft) als Teil des NRP-Pilotprojektes „Lernende Bergregionen“ in dieser Beziehung bereits gute Erfahrungen gemacht.

Es können somit auch Projekte gefördert werden, die ausserhalb des Wirkungssperimeters liegen. Bedingungen für diese Projekte sind, dass sie den Anforderungen der Neuen Regionalpolitik genügen und eine strategisch wichtige Wirkung für den ländlichen Raum im Kanton Luzern erzielen. Zudem dürfen sie den strategischen Zielen der beiden Regionen nicht zuwiderlaufen.

Der Kanton ist verantwortlich dafür, die Projekte ausserhalb der beiden Regionen zu koordinieren und den Projekten einem passenden Entwicklungsträger zuzuteilen.

Handlungsstrategien der kantonalen NRP

Im Mehrjahresprogramm steckt der Bund die Themen ab, welche in der Zeitspanne von 2008 bis 2015 prioritär gefördert werden sollen. Nicht all diese Themen sind vor dem Hintergrund der Einbettung der NRP in die Wirtschafts- und Raumordnungspolitik des Kantons Luzern von gleicher Wichtigkeit. Der Kanton nahm daher nachstehende Eingrenzung auf insgesamt 7 Handlungsstrategien vor. Diese Eingrenzung hat langfristigen Charakter und bezieht sich nicht nur auf das erste Umsetzungsprogramm. Die Handlungsstrategien bilden den Rahmen, an dem sich auch spätere Umsetzungsprogramme des Kantons orientieren sollen.

1. **Unterstützung der bestehenden Betriebe in Innovationskraft und Exportorientierung:** Das bedeutendste wirtschaftliche Potenzial des ländlichen Raumes sind die bestehenden Unternehmungen. Die primäre

Aufgabe einer wachstumsorientierten Regionalpolitik muss deshalb die Stärkung der Innovationskraft und der Exporttätigkeit dieser Unternehmungen sein.

2. **Förderung und Stärkung unternehmerischer Initiativen zur Aufwertung des ländlichen Raumes als Wohn- und Lebensraum:** Im Kanton Luzern kommt dem ländlichen Raum in ausgeprägtem Masse die Rolle als Wohnraum für eine auf die städtischen Zentren hin orientierte Wohnbevölkerung zu. Entscheidend für den ländlichen Raum ist damit seine Attraktivität als Wohn- und Lebensraum. Zur Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale braucht es unternehmerische Initiative. Dank unternehmerischer Initiative werden attraktive Angebote im Bereich der Versorgung geschaffen und die Siedlungsräume lebensfreundlich gestaltet.
3. **Inwertsetzung der unternehmerischen Grundhaltung einer handwerklich und landwirtschaftlich geprägten Bevölkerung:** Die Wirtschaft des ländlichen Raumes ist geprägt durch Kleingewerbe und Landwirtschaft. Unternehmertum und Gründergeist sind in der landwirtschaftlich und handwerklich geprägten Bevölkerung mindestens ebenso ausgeprägt vorhanden, wie in der städtischen Bevölkerung, die ihre berufliche Erfahrung eher als Angestellte mittlerer und grösserer Unternehmungen respektive Verwaltungen macht. Diese Stärke gilt es zu nutzen, beispielsweise durch Gründerzentren, die speziell auf diese Zielgruppen ausgerichtet sind (zum Beispiel Gründerzentrum im Umfeld der landwirtschaftlichen Schulen).
4. **Ausschöpfung touristischer Potenziale im ländlichen Raum:** Insbesondere die landschaftliche Schönheit und generell die Natur sind im ländlichen Raum vermehrt zu vermarkten und durch einen sanften, nachhaltigen Tourismus zu nutzen. Zudem gilt es die Potenziale aus tourismusverwandten Branchen aufzunehmen (Alterswohnen, Gesundheit, Bildung). Der Kanton Luzern verfügt hier über ein grosses Potenzial, da erstens seine ländlichen Räume zentrumsnahe Gebiete sind und diese zweitens von Fehlentwicklungen in der Besiedlungsstruktur weitgehend verschont wurden und somit attraktive, naturnahe, traditionell ländliche Strukturen aufweisen.
5. **Unterstützung von innovativen Ansätzen im Bereich der Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen und aperiodischen Bedarfs:** In dem Masse, wie der ländliche Raum zum Einzugsgebiet der Agglomerationen Luzern und Sursee wird, orientieren sich auch die Bedürfnisse der Wohnbevölkerung an städtischen Standards. Damit gerät insbesondere der Detailhandel für Güter des aperiodischen Bedarfs (Kleidergeschäfte, Optiker, Möbel, Unterhaltungselektronik usw.) unter Druck. Ein Wegfallen dieser Angebote mindert die Attraktivität als Wohnstandort. Es gilt nach neuen Formen zu suchen, mit denen in den Regionalzentren auf der Landschaft attraktive Angebote (allenfalls unter Nutzung neuester Techniken der Telekommunikation) in diesem Bereich geschaffen werden könnten.
6. **Stärkung der wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Stadt und Land:** So wie sich eine Stadt massgeblich über ihr Einzugsgebiet definiert, ist auch der ländliche Raum in seinem Bezug zur städtischen Agglomeration zu verstehen. Aus dieser Optik lassen sich zwei Handlungsfelder bezeichnen, innerhalb deren im Rahmen der NRP nach neuen, ergänzenden Wegen zur Stärkung der Wirtschaft des ländlichen Raumes gefragt werden kann:
 - Welche Güter und Dienstleistungen können aus dem ländlichen Raum in die städtische Agglomeration exportiert werden, respektive welche Leistungen können auf dem Land für eine städtische Kundschaft angeboten werden?

- Beispiele: Catering mit regionalen Produkten, Health-Services im ländlichen Raum, Sport- und Freizeitangebote
 - Wie kann erreicht werden, dass die im ländlichen Raum bestehenden Unternehmungen in möglichst gleichwertiger Weise von den Agglomerationsvorteilen profitieren können wie die Unternehmungen in der Agglomeration?
 - Beispiele: Fragen des Wissens- und Technologietransfers (WTT), regionenübergreifende Netzwerke.
7. **Förderung neuer Ansätze der Beschäftigung im Nebenerwerb:** In den ländlichen Wohngebieten im Einzugsgebiet der Agglomerationen Luzern und Sursee gibt es eine grosse Zahl Erwerbstätiger, die zum Teil hohe berufliche Qualifikationen aufweisen, aufgrund von Erziehungsaufgaben aber nur beschränkt mobil sind. Im Rahmen der Regionalpolitik soll nach neuen Formen gesucht werden, wie dieses Potenzial wirtschaftlich genutzt werden kann. Eine vergleichbar starke Standortbindung findet sich auch in der Landwirtschaft (Nebenerwerbsbetriebe). Auch hier sollen neue Formen gesucht werden, mit denen diesen Personen zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten in der Region verschafft werden könnten.

Prioritätensetzung in Abstimmung auf die regionalen Entwicklungsstrategien

Unter Berücksichtigung der übergeordneten kantonalen Zielsetzungen der Raumordnungspolitik haben die RegioHER und die idee seetal AG für ihre Gebiete eigenständige Entwicklungsstrategien formuliert. Nur ein Teil der darin formulierten Ziele und Stossrichtungen entsprechen im engeren Sinne der (wirtschaftlichen) Wachstumsstrategie, die der NRP zugrunde liegt. Nur dieser Teil wird über NRP - Gelder finanziert werden können. Die anderen, nicht weniger wichtigen Zielsetzungen, (beispielsweise im Bereich der Aufwertung als Wohnregion, der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit oder der Verkehrsanbindungen) müssen über andere Finanzierungen sicher gestellt werden. Im Anhang 2 und 3 sind die Strategien der beiden Regionen und die Festlegung, welche Teile unter dem Titel der NRP förderungswürdig sind, dargestellt.

Die im nachfolgenden Kapitel aufgeführten Stossrichtungen für das erste Umsetzungsprogramm im Kanton Luzern (2008 - 2011) stellen eine Auswahl (Priorisierung) von Themen dar, die den beiden regionalen Strategien entsprechen und einem der im letzten Abschnitt dargestellten Handlungsfelder zuzuordnen sind. Das Umsetzungsprogramm stellt in diesem Sinne eine Kombination von Top-Down Strategie (kantonale Handlungsfelder als Leitplanken) und Bottom-Up Ansatz (Stossrichtungen und Projektideen kommen von den Regionen) dar. Im jährlichen Finanzplan (vgl. Kapitel 2.7) sind alle Stossrichtungen der beiden Regionen aufgeführt, die innerhalb der vom Kanton festgesetzten Handlungsfelder liegen und damit grundsätzlich förderungswürdig sind. Die vorgenommene Prioritätensetzung schliesst nicht aus, dass auch Projekte der weiteren förderungswürdigen Stossrichtungen im Rahmen des ersten Umsetzungsprogramms mit finanziert werden können.

Ziele und Stossrichtungen für die Periode 2008 - 2011

2. Ziele und Stossrichtungen für die Periode 2008-2011

2.1. Die zentralen Anliegen des Kantons bei der Umsetzung der NRP

Die folgende Tabelle zeigt die 5 Ziele der Umsetzung der NRP und ihre Wirkung in den beiden Zielregionen (RegioHER und idee Seetal). Trotz des allgemeinen Kausalitätsproblems bei Regionalentwicklungs- sowie Wirtschaftsförderungsinstrumenten wurden für die beiden Regionen Indikatoren festgelegt, die in den nächsten 4 Jahren erreicht werden sollen.

Übergeordnete Ziele im Zeitraum 2008 – 2011	Indikatoren	Sollgrössen in den NRP- Zielgebieten
1. Wertschöpfung	Quote NRP-Darlehen zum veranschlagten Gesamtinvestitionsvolumen	1:5
2. Arbeitsplätze	Voll- und Teilzeitstellen	mind. 400
3. Unternehmensneugründungen durch Innovation	Unternehmensneugründungen	7-9
4. Exportquote (Export aus der jeweiligen Region)	Erhöhung der Exportquote in Prozent	4-5%
5. Beitrag zum Strukturwandel	Verschiebung von Arbeitsplätzen vom ersten und zweiten Sektor in den dritten Sektor (Dienstleistungssektor) in Prozentpunkten	3-4%

2.2. Priorisierte Stossrichtungen in der Region Seetal

1. Export und Inwertsetzung von spezifischem, regionalem Wissen des Luzerner Seetals

Die Region Seetal verfügt über spezifisches Know-how in den natürlichen Ressourcen Wasser und Luft (Wasseraufbereitung, Elektrobiologie) sowie Wissen im Bereich gesellschaftlicher und sozialer Trends (Polizeischule/Sicherheit). Die effiziente Nutzung und Anwendung dieses Wissens ist von Bedeutung für die wirtschaftliche Performance und die gesellschaftliche Entwicklung der Region. Entsprechend wird dieses Wissen in seinem Wert erkannt, genutzt und in andere Regionen exportiert. Insbesondere wird auch das Vernetzungspotential regional und über die Region hinaus gezielt externen Nachfragegruppen angeboten und eine Wissens-Kultur im Luzerner Seetal etabliert werden. Die zunehmende Notwendigkeit zur systemübergreifenden Zusammenarbeit wird im Rahmen wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Kooperationen, durch PPP, durch New Public Management etc. gewährleistet.

Für den Export und die Inwertsetzung der Potenziale wird das Wissen von Experten aus Forschung und Praxis in verschiedenen Fachbereichen der endogenen Wissenspotenziale akquiriert werden. Dabei wird sowohl der Transfer von Wissen zwischen Hochschulen und Unternehmen im Seetal erhöht, als auch eine Vernetzung innerhalb der regionalen Wissensbereiche erzielt. Es ist davon auszugehen, dass in diesem Kontext neue, qualifizierte Arbeitsplätze in der Region entstehen werden.

Der Export und die Inwertsetzung des spezifischen Know-hows sind aus folgenden Gründen für das Seetal von Relevanz:

- Das Seetaler Wissen in den oben genannten Themenbereichen ist heute und absehbarer Zukunft gesellschaftspolitisch von höchster Relevanz. Mit gezielten Förderungen im vorwettbewerblichen Bereich wird es möglich sein, das in der Region bestehende Wissen weiterzuentwickeln und zur Verfügung zu stellen auch im Hinblick auf die Bedürfnisse künftiger Generationen.
- Erfahrungen aus dem In- und Ausland zeigen, wie gross die Nachfrage nach so genannten „Leuchtturmprojekten“ ist, welche durch ihre Pionierstellung auf besonders Interesse von Experten, Nachfragegruppen und Politiker stossen.

2. Entwicklung neuer Formen der Dienstleistungs-Erbringung durch das lokale Gewerbe und die Industriebetriebe der Region Seetal

Die Produktions- und Industriebetriebe der Region stehen unter dem Druck der globalisierten Märkte. Der Strukturwandel wird zunehmend abgelöst sowohl vom Umbau innerhalb der Produktionsbetriebe als auch von Unternehmens-Neugründungen mit einer Expansion des Dienstleistungssektors. In verschiedenen Projekten werden die Entscheidungsträger motiviert und begleitet, neue Dienstleistungen zu entwickeln (Forschung und Entwicklung, Services, Logistik etc.) um auch in Zukunft im Hochpreisland Schweiz bestehen zu können und die Arbeitsplätze nachhaltig zu sichern.

Die Unterstützung der Innovationsfähigkeit und Innovationstätigkeit des lokalen Gewerbes ist eine der wichtigsten Massnahmen. Produkte und Dienstleistungen des periodischen und aperiodischen Bedarfs werden heute im urbanen Raum sehr marketing- und erlebnisorientiert angeboten. Das Gewerbe und die Industriebetriebe im Seetal weisen zum jetzigen Zeitpunkt schon eine dienstleistungsorientierte Grundhaltung auf und es existieren bereits einige unternehmerische Initiativen von Seetaler Unternehmern und Unternehmerinnen. Auf diese unternehmerische Grundeinstellung setzt das Seetal auch in

Zukunft. Da der Trend immer mehr zu einer Vermischung von Arbeits- und Freizeitgestaltung hingeht, werden die gewerblichen Anbieter des ländlichen Raums in verschiedenen Teilprojekten für diese Entwicklungen „fit“ gemacht, um im aktuellen und zukünftigen Wettbewerb weiter bestehen zu können.

Die Entwicklung neuer Formen der Dienstleistungs-Erbringung durch das bestehende, lokale Gewerbe und Industriebetriebe ist aus folgenden Gründen für das Seetal von Relevanz:

1. Die künftige wirtschaftliche Entwicklung des Seetals wird massgeblich durch die heute ansässigen Unternehmungen geprägt werden. Neuansiedlungen im grösseren Stil werden die Ausnahme sein.
2. Die Produktionsbetriebe stehen in einer zunehmend stärker werdenden Konkurrenz mit Niedriglohnländern. Eine Erhaltung und Stärkung der Wirtschaftskraft im Seetal ist unter der genannten Prämisse (künftige Entwicklung wird von den heute ansässigen Unternehmungen getragen) somit nur durch eine Verschiebung von der Produktion zu den Dienstleistungen (inkl. Forschung und Entwicklung) innerhalb der heutigen Betriebe möglich. Wenn im Seetal eine Ausweitung der Beschäftigung erzielt werden soll (als wichtige Voraussetzung für die angestrebte Positionierung), müssen in diese Richtung innovative Ansätze gefunden werden.
3. Seitens der Berufs-Pendler aus und in das Seetal besteht eine beträchtliche Nachfrage nach innovativen Angeboten, mit denen sich Arbeits- und Freizeitgestaltung sinnvoll kombinieren lassen.

3. Regionale und überbetriebliche Impulse zur Schaffung von innovativen Arbeitszeit-, Ausbildungs- und Integrationsmodellen im Bereich Human Resources

Trotz der räumlichen Nähe zum Arbeitsmarkt Zürich bekunden die Seetaler Unternehmen Mühe, qualifizierte Arbeitskräfte zu finden. Die demografische Entwicklung der Bevölkerung wird in absehbarer Zeit weiter dazu beitragen, dass die Nachfrage der Wirtschaft nach Arbeitskräften kaum mehr gedeckt werden kann. Aus diesem Grund schafft die Region Seetal bereits heute und proaktiv Angebote und Instrumente, damit Erziehende und junge Senioren dem Arbeitsprozess erneut zugeführt oder erhalten werden können.

Die Schwierigkeit, qualifizierte Arbeitskräfte zu finden, ist dabei nur zum Teil in der Attraktivität der ausgeschriebenen Stellen begründet. Haupthindernis ist das als wenig attraktiv eingeschätzte Arbeitsumfeld in Bezug auf private und öffentliche Angebote wie Kinderkrippen, Arbeitszeitmodelle, berufliche Netzwerke usw.

Innovative Arbeitszeit-, Ausbildungs- und Integrationsmodellen im Bereich Human Resources sind für das Seetal aus folgenden Gründen von Relevanz:

1. Für die Gestaltung des arbeitnehmerfreundlichen Umfelds stehen die Unternehmen selber in der Verantwortung. Die Unternehmungen können sich hier durch neue Kooperationsformen besser ihren marktseitigen Potenzialen entsprechend entwickeln, wodurch eine „win-win“ Situation entsteht.
2. Die Nachfrage der Betriebe nach Arbeitskräften im Seetal soll nachhaltig gestärkt und gedeckt werden. Es sollen Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt integriert werden, deren Potenzial bislang brach liegt.
3. Durch überbetriebliche Zusammenarbeitsformen können wertvolle Netzwerke und Synergien, welche das regionale, innovative Milieu insgesamt fördern.

4. Das Seetal wird Modellregion für innovative Arbeitsformen im 21. Jahrhundert

Die wirtschaftlichen Wachstumsmärkte und Entwicklungsmotoren Zug und Zürich sind aus der Region Seetal gut erreichbar. Eine besonders hohe Attraktivität kann die Region in Zukunft für gut ausgebildete urbane Kader und freiberuflich tätige Personen entfalten. Die hohen Ansprüche und Bedürfnisse dieser Zielgruppe können zurzeit nur ungenügend abgedeckt werden. Es werden modellhaft Lösungen entwickelt, die das gesamte Arbeitsumfeld (Kinderbetreuung, Versorgungsinfrastruktur, Arbeitszeitmodelle, Telearbeit etc.) der Arbeitnehmenden in einem umfassenden Ansatz optimieren.

Unter der Federführung eines universitären Institutes werden innovative Arbeitsformen entwickelt und im „Labor“ Seetal erprobt und wissenschaftlich begleitet. Ein interdisziplinärer Fachbeirat der Fachhochschule Zentralschweiz wird Behörden und Entscheidungsträger aus der Wirtschaft in den Umsetzungsprozessen begleiten und unterstützen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden überregional und - wo möglich - auch international verfügbar gemacht werden.

Der Ausbau des Seetals als Modellregion für innovative Arbeitsformen ist für das Seetal aus folgenden Gründen von Bedeutung:

1. Das Seetal kann aktiv auf die Bedürfnisse der heutigen Arbeitsbevölkerung agieren und entwickelt ein innovatives Arbeitsumfeld, welches auch den Ansprüchen zukünftiger Generationen gerecht wird.
2. Die Region wird für die Zielgruppe der gut ausgebildeten Kadermitarbeitenden als Arbeits- und Wohnort vermehrt interessant, so dass diese im Seetal arbeiten und auch mit ihren Familien in die Region ziehen.

2.3. Priorisierte Stossrichtungen im Gebiet der RegioHER

1. Unternehmertum und Unternehmensgründungen im handwerklichen Milieu fördern

Die Bevölkerung der Region Hinterland - Entlebuch - Rottal weist eine stark handwerklich und landwirtschaftlich geprägte Mentalität auf. Unternehmerisches Denken ist in diesen Kreisen gut verankert. Entsprechend existieren auch viele unternehmerische Initiativen, sowohl im Bereich des Handwerks wie auch im Bereich von kommerziellen Sport- und Freizeitanlagen (nationales Pferdesportzentrum, Wake-Board Anlage usw.). Diese Stärke der Region soll weiter ausgebaut werden, indem Initianten in der Startphase unterstützt und das unternehmerische Denken in der Region weiter gefördert werden.

Unternehmensgründungen im handwerklichen und landwirtschaftsnahen Bereich sind für die Region ein wichtiges Standbein für das künftige wirtschaftliche Wachstum. Dies aus folgenden Gründen:

1. Für qualifizierte und verlässliche handwerkliche Arbeiten besteht seitens der nahen Agglomeration Luzern eine beträchtliche Nachfrage (Export von handwerklichen Leistungen in den städtischen Raum)
2. kommerzielle Sport- und Freizeitanlagen führen zu einem Zufluss von Kaufkraft aus der städtischen Agglomeration.
3. bedingt durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft wird das Potenzial an jungen, initiativen Erwerbstätigen in diesem Bereich in den nächsten Jahren hoch bleiben.

2. Die Potentiale der erneuerbaren Energien und des Holzes in Wert setzen

Eine besondere Bedeutung im Gebiet der RegioHER haben die Branchen erneuerbare Energien, natürliche Ressourcen und biologische Nahrungsmittel. Sie sind Teil der „Grünen Lunge“ des CH-Mittellandes und verfügen in der RegioHER über Potentiale wie Wald, Wasser und Biomasse. Anknüpfungspunkte dazu sind beispielsweise innovative Holzbauunternehmungen, Andermatt Biocontrol AG, Napfmilch AG, Agrovision Burgrain Bio Plus oder Tropenhaus Wolhusen. Sich mittels Förderung dieser Ressourcen zu profilieren, verhilft der Region, dass sie vermehrt wahrgenommen wird. Die handwerklich und landwirtschaftlich geprägte Mentalität der Bevölkerung kann in diesen Bereichen als Stärke genutzt werden. Anbieter von erneuerbaren Energien und biologischen Nahrungsmitteln sind gerade für die handwerklich und landwirtschaftlich geprägte Region von grosser Bedeutung. Das Potential für die Entwicklung solcher Projekte in ländlichen Gebieten ist gross. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft ermöglicht die Förderung dieser Potentiale für viele junge, initiativen Landwirte die Erwerbstätigkeit auf diesem Gebiet. In den erwähnten Bereichen ist die Unterstützung von Unternehmertum und Unternehmensentwicklung zu fördern. Projekte mit Know-how aus verschiedenen Branchen (Maschinen-Industrie, Energie/Biomasse) schaffen Arbeitsplätze.

3. Bündelung der touristischen Kräfte

Die UBE (Unesco Biosphäre Entlebuch) und die Region Willisau weisen touristische Potentiale auf, welche sich weiter ausbauen lassen. Die Angebote werden kaum gemeinsam vermarktet, sind wenig vernetzt und die Lücken bei den Beherbergungsangeboten sind erheblich. Die touristischen Potentiale können stark ausgebaut werden. Erforderlich ist eine mittel- und langfristige Planung, welche sich auf Destinationen bezieht und über ganze Regionen erstreckt. In diesem Bereich sind in den nächsten Jahren bedeutende, breit abgestützte und professionelle Anstrengungen erforderlich. Es müssen grössere Marketingeinheiten gebildet werden, um auf dem Markt wahrgenommen zu werden.

Geeignete institutionelle Voraussetzungen sollen geschaffen werden.

- Mit der Ausschöpfung touristischer Potentiale kann Wertschöpfung geschaffen werden.
- Professionelle institutionelle Organisationen schaffen Angebote, welche Arbeitsplätze und Mehrwert generieren.

4. Unternehmen in deren Weiterentwicklung fördern und unterstützen

In der RegioHER sind für die wirtschaftliche Positionierung der Branchenmix sowie die grosse Spannbreite von wenig bis zu hochqualifizierten Arbeitskräften als Stärke zu werten. Für eine branchenmässige Fokussierung wäre die Region klar zu klein.

Die heutigen Unternehmen werden auch künftig die tragende Säule von Beschäftigung und Wertschöpfung darstellen. Für den Wohlstand der Region ist die langfristige Wettbewerbskraft dieser Unternehmungen von zentraler Bedeutung. Im Rahmen der NRP können vor allem im vorwettbewerblichen und überbetrieblichen Bereich Impulse gegeben und Unterstützung geleistet werden. Die grösseren Unternehmungen sind diesbezüglich weniger auf Unterstützung Dritter angewiesen. Sie verfügen selber über genügend Ressource und Kontakte. Die NRP fokussiert sich deshalb in erster Linie auf die kleineren und mittleren Unternehmungen bis ca. 50 Mitarbeitende.

Mit der NRP soll eine in der Region wahrnehmbare Wirkung erzielt werden. Dies erfordert eine thematische Bündelung der Kräfte.

Im Bereich der „Unterstützungen der Unternehmungen in ihrer unternehmerischen Entwicklung“ soll für eine bestimmte Zeitspanne jeweils ein Thema ins Zentrum gerückt werden. An diesem Thema können sich branchenübergreifend viele Unternehmungen beteiligen (z.B. Innovationsmanagement, Lehrlingswesen, Nachwuchskräfte, Personalrekrutierung, Zusammenarbeit mit Wissensinstitutionen, Vermarktung der Dienstleistungen und Produkte in die Agglomerationsräume etc.).

Dadurch kann der Siedlungsraum attraktiver gestaltet werden, die Versorgungsmöglichkeiten werden verbessert. Die Unternehmungen der Region werden durch den Know-How Transfer, den Erfahrungsaustausch und die branchenübergreifenden Kontakte konkurrenzfähiger. Dadurch werden vermehrt Arbeitsplätze geschaffen.

2.4. Kantonsübergreifende Projekte (inkl. Interreg)

Ausgangslage

Im Rahmen der NRP - Pilotphase wurden in der Zentralschweiz einige Projekte durchgeführt, welche mehrere Kantone einschlossen (Neuland, Lernende Regionen, RIS, Push and Pull). Koordination und Absprache zwischen den Projekten lief über die Plattform „Zentralschweiz Innovativ“. Die beabsichtigten Wirkungen konnten zu grossen Teilen erreicht werden, sie waren aufgrund des grossräumigen Ansatzes „vor Ort“ jedoch nur beschränkt erlebbar. Mit dem Start der NRP soll in den einzelnen Regionen (Kantonen) aber ein spürbares Zeichen gesetzt (resp. eine „Aufbruchstimmung“ geschaffen) werden. Hierzu ist es Erfolg versprechender Initiativen, die bottom up in den Regionen (Kantonen) entwickelt werden, ins Zentrum zu stellen als mit top-down entwickelten, kantonsübergreifenden Projekten zu starten. Handlungsbedarf und Potenziale sind in den Zentralschweizer Kantonen (Regionen) zum Teil vergleichbar. Es macht daher Sinn, die Kräfte trotz dieses bottom-up Ansatzes in der Zentralschweiz zu bündeln. Was in einer ersten Phase in den einzelnen Kantonen (Regionen) der Zentralschweiz erarbeitet und erprobt wird, soll mit Blick auf die Weiterentwicklung der Programme hinsichtlich der Übertragbarkeit auf andere Regionen der Zentralschweiz resp. die ganze Zentralschweiz geprüft werden.

Das Gefäss hierzu könnte „Zentralschweiz Innovativ“ sein. Vergleichbar mit dem RegioNET (als begleitendes Netzwerk zum RegioPlus Programm) könnte mit Zentralschweiz Innovativ eine Plattform aufgebaut werden, über die die Entwicklungsträger der ZCH-Kantone ihre Erfahrungen mit den gestarteten NRP-Projekten austauschen und eine gemeinsame Lernplattform bilden. Über diese Plattform kann auch die Übertragung (Ausweitung oder Übernahme) erfolgreicher Projekte auf weitere Kantone oder den gesamten Raum der Zentralschweiz geprüft und abgewickelt werden.

Konzeption, Aufbau und Betrieb dieser gemeinsamen Lernplattform „Zentralschweiz Innovativ“ wird als kantonsübergreifendes NRP - Projekt lanciert. Die Anbindung an „Zentralschweiz Innovativ“ eröffnet auch die Möglichkeit, die im Rahmen der Pilotprojekte erarbeiteten Instrumente resp. die dabei aufgebauten Netzwerke und die dabei gewonnenen Erfahrungen in der Programmphase der NRP in Wert zu setzen

Interreg IV

Der Kanton Luzern (RRB Nr. 281 vom 6. März 2007) hat sich zusammen mit Nidwalden, Schwyz und Uri grundsätzlich für eine Teilnahme am Nachfolgeprogramm Interreg IV ausgesprochen, dagegen die Kantone Zug und Obwalden. An der Plenarversammlung der Zentralschweizerischen Regierungskonferenz (ZRK) vom 25. Mai 2007 hat der Kanton Zug jedoch geäußert, dass er nun doch beabsichtige sich, sich am Interreg IV zu beteiligen. Bei Interreg IV-C liegt die Verantwortung beim Kanton Luzern und die Zusammenarbeit findet auf der Projektebene statt, bei Interreg IV-B liegt die Verantwortung bei der Zentralschweizer Volkswirtschaftsdirektorenkonferenz (ZVDK) und die Zusammenarbeit findet nicht nur auf der Projektebene statt, sondern auch auf der konzeptionellen Ebene. Die Interreg-Beteiligung für die Ausrichtung IV-C enthält Projekte mit Fokus Netzwerkbildung und Erfahrungsaustausch.

Umsetzung durch die Interreg-Koordinationsstelle

Für die Interreg-Beteiligung der Zentralschweiz in den Jahren 2000 bis 2006 wurde mit der Interreg-Plattform Zentralschweiz eine Umsetzungsstruktur geschaffen. Interreg wurde als Projekt geführt, das direkt der Zentralschweizerischen Regierungskonferenz unterstellt war. Diese nahm die politische Steuerung wahr, währenddem die Interreg-Delegation

Zentralschweiz die strategische Projektleitung innehatte und die Interreg-Koordinationsstelle die operative Projektleitung. Die von der Zentralschweiz gewählte Umsetzungsstruktur hat sich bewährt, das haben die Erfahrungen in der vergangenen Programmperiode, auch im Vergleich mit anderen Schweizer Interreg-Regionen, deutlich gezeigt. Durch den gemeinsamen Projektfonds und das Gremium der Interreg-Delegation waren flexible Handlungsmöglichkeiten gegeben und eine gewisse Planungs- und Verhandlungssicherheit gegenüber den europäischen Partnerregionen.

Die Koordinationsstelle setzt die Interreg-Beteiligung operativ um. Sie nimmt dabei die folgenden Aufgaben wahr:

- Projektevaluation
- Information und Vernetzung von Projektträgerschaften (regional und europäisch)
- Kontakte zu Zentralschweizerischen Stellen und Einrichtungen sowie Bundesstellen und internationalen Interreg-Gremien, Bearbeitung Schnittstelle NRP, Zahlungsabwicklung, Berichterstattung.

Mit der gemeinsamen Umsetzung durch die Interreg-Koordinationsstelle und durch die enge Zusammenarbeit mit den NRP-Verantwortlichen in den Kantonen können diese unterschiedlichen Zusammenarbeitsebenen jedoch in Übereinstimmung gebracht werden. Grundsätzlich gilt, dass Interreg-Projekte zentral zu steuern und zu beschliessen sind, auch wenn die Finanzierung über unterschiedliche Quellen erfolgen wird.

Zielsetzung: 4-5 Interreg-Projekte (Ausrichtung IV-B und IV-C)

In der vergangenen Programmperiode wurde das Ziel gesetzt, vier bis fünf Interreg-Projekte umzusetzen. Inhaltlich sollten sie sich in den Bereichen Verkehr, Raumordnung / Umwelt und Wirtschaft / Technologie bewegen. Für die neue Programmperiode sind ebenfalls vier bis fünf Projekte vorzusehen. Von rein finanziellen Beiträgen wie etwa beim Projekt Via Alpina ist abzusehen, weil die Nachhaltigkeit nicht gegeben ist. Auch ist von eigenen Projektentwicklungen eher Abstand zu nehmen, da sie risikobehaftet und aufwändig sind.

Die inhaltlichen Schwerpunkte könnten in der Förderung von

- Innovation und Wettbewerbsfähigkeit
- im Bereich der Naturgefahren und
- in Stadtentwicklungsfragen (europäische Städtenetze) liegen.

In Bezug auf die Ausrichtungen ist festzuhalten, dass in der vergangenen Programmperiode eine kleinere Projektbeteiligung in der Ausrichtung C erfolgte, der Hauptteil jedoch in der Ausrichtung B. Es kann daher von ca. 2 Projekten in der Ausrichtung C ausgegangen werden.

Finanzierung

Eine Interregprogrammperiode dauert 6 Jahre. Für die Programmperiode 2007 – 2013 sehen die Zentralschweizer Kantone für die Ausrichtung IV-C insgesamt 200'000 Franken vor. Da das Umsetzungsprogramm jedoch für 4 Jahre angelegt ist, wird der NRP Beitrag von 2007-2011 budgetiert. Der Kanton Luzern geht von einem jährlichen Betrag von ca. 25.000 bis 50.000 Franken aus.

2.5. Technopark Luzern

Trägerschaft

Hinter dem Technopark® Luzern steht ein Trägerverein, der in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik breit abgestützt ist. Auf der Basis von Kooperationsverträgen ist der Technopark® Luzern eng mit den Technoparks der übrigen Schweiz (Zürich, Winterthur, Aargau usw.) vernetzt.

Dienstleistungen

Der Technopark® Luzern bietet Jungunternehmen moderne Infrastruktur und massgeschneiderte Serviceleistungen. Im Zentrum stehen professionelle Dienstleistungen folgender Art:

- Beratung und Coaching von Jungunternehmen: Gründung, Aufbau und Begleitung neuer Unternehmen, Strategie/Business-Pläne, Finanzierung, Aufbau von Kontakten und Netzwerken
- Zusammenarbeit mit Hoch- und Fachhochschulen: Fachpartnerinnen, Spezialistensuche, Gemeinschaftsprojekte, Finanzierung, Spezialausrüstungen
- Patente/Lizenzen und Gesellschaftsrecht
- Marketing
- Design, Public Relations und Werbung

Entsprechend den individuellen Vorstellungen und der Notwendigkeit für erfolgreiche Start-ups stehen weitere Business-Services zur Verfügung wie:

- Office-Management
- Konferenzräume
- IT-Support usw.

Strategie

Der Technopark® Luzern fördert innovative Ideen, den marktorientierten Aufbau von Geschäften und trägt damit wesentlich zum Erfolg von Jungunternehmen und damit zur Stärkung der Wirtschaftsstruktur des Kantons Luzern bei. Er strebt eine erfolgreiche Partnerschaft mit den Fachhochschulen der Zentralschweiz an und leistet damit einen Beitrag zum erfolgreichen Technologie-Transfer. Im Weiteren bietet er Schule und Forschung eine sichtbare Plattform zur Unternehmenswelt an. Er will die hervorragende Ausgangslage mit dem D4 Business-Center Luzern mit modernster Infrastruktur und umfassenden Facility-Management-Dienstleistungen vollumfänglich nutzen. Der Erfolg der Firmen im Technopark wird unterstützt durch Informationen aus breit abgestützten Netzwerken, Märkten, Industrie, Hochschulen, Finanzwelt und Politik. Der Technopark soll ein ausstrahlendes Zentrum für Unternehmergeist und Innovation sein, ein wichtiges Zentrum der Begegnung für Wirtschaft und Forschung und so sich zu einem Magnet für weitere qualifizierte und innovative Arbeitskräfte für die Region entwickeln.

Entwicklung

Der Technopark® Luzern hat sich in den ersten drei Jahren positiv entwickelt. Es wurden per Ende 2006 insgesamt 24 Jungunternehmen mit 70 Mitarbeitern angesiedelt, welche auf der Basis eines gereiften Konzeptes professionell gecoacht werden. Dies hat den Bekanntheitsgrad, das Image und das Profil dieser Institution markant steigen lassen. Die damit erreichte Ausstrahlung erfolgreicher Jungunternehmen wird viel zur weiteren positiven Entwicklung beitragen. Der Technopark® Luzern ist zweifelsohne ein wichtiger Akquisitions-Beschleuniger für attraktive zukunftsorientierte Jungunternehmen im Kanton Luzern.

Finanzierung

Die seit Anbeginn (2003) bestehenden Finanzierungslücken wurden durch Beiträge der öffentlichen Hand gedeckt. Der Kanton Luzern stützte seine Beitragsleistungen auf das Wirtschaftsförderungsgesetz. Daneben hat auch der Bund (seco), gestützt auf das Bundesgesetz über die wirtschaftlichen Erneuerungsgebiete jeweils Unterstützungsbeiträge gewährt.

Da mit dem Bundesgesetz über die Neue Regionalpolitik auch das Bundesgesetz über wirtschaftliche Erneuerungsgebiete aufgelöst wird, hat eine allfällige Mitfinanzierung durch den Bund via das neue Gesetz über die Regionalpolitik zu geschehen.

Der Kanton Luzern hat für die Jahre 2007 – 2010 insgesamt Fr. 500'000.—als Kantonsbeitrag gesprochen. Für die Jahre 2008 – 2011 soll der Bundesbeitrag durch die Einbettung des Technoparks® Luzern in das kantonale Umsetzungsprogramm sichergestellt werden.

2.6. Die Rigigemeinden

Regionalverband Rigi-Mythen (REV)

Die Luzerner Rigigemeinden Weggis, Vitznau und Greppen gehören zum Regionalverband Rigi-Mythen. 1976 wurde der Regionalverband Rigi-Mythen als gemeinsamer Träger der regionalen Entwicklung in Vereinsform gegründet. Später wurde die Bezeichnung „Region Rigi-Mythen“ gewählt, um die Rigi und das Gebiet entlang der Mythen zu betonen. Die Entscheidungsbefugnisse liegen in den Händen der Mitgliederversammlung. Die Region ist verankert im Bundesgesetz über Investitionshilfe (IHG), welches zum 31.12.2007 ausläuft und stellt dabei eine der 54 IHG-Bergregionen da.

Gesetzlicher Spielraum bei der Festlegung der Regionen: „Variable Geometrie“

Gemäss dem Bundesgesetz zur Neuen Regionalpolitik wird den Kantonen die Kompetenz zugesprochen, innerhalb eines Gesamtrahmens den Perimeter des Fördergebietes festzulegen (Art. 10). Innerhalb des Wirkungsgebiets können sich Gruppen von Kantonen oder Gemeinden zu Regionen zusammen finden, welche die organisatorischen Einheiten zur Erfüllung ihrer Aufgaben selber bestimmen. Bei den Regionen sind die geografische Verbundenheit, die wirtschaftliche Funktionalität und gemeinsame Ziele höher zu gewichten als institutionelle Grenzen. Bei ihrer Eignung ist den bisherigen regionalen Strukturen (Art. 3) Rechnung zu tragen.

Enge Verbundenheit mit den Schwyzer Rigigemeinden

Die Gemeinden Weggis, Vitznau und Greppen sind eng mit den Schwyzer Nachbargemeinden verbunden. Der Regionalverband stellt eine homogene Wohn- und Arbeitsregion in einer attraktiven Berg- und Seenlandschaft am Rand der Agglomerationen Zürich und Luzern dar.

Der Regionalverband Rigi-Mythen übernimmt die Betreuung für die Luzerner Rigigemeinden

Gemäss gegenseitiger Abstimmung macht es aus regional- und wirtschaftspolitischen Gründen Sinn, die Luzerner Rigi-Gemeinden im Regionalverband Rigi-Mythen (REV) zu belassen. Das Umsetzungsprogramm des Kantons Schwyz berücksichtigt die Luzerner Rigigemeinden angemessen in ihrer Wirtschaftsstrategie. Finanziell wird der Kanton Luzern den Kanton Schwyz hierfür nach Absprache entschädigen. Die finanziellen Mittel werden je nach Bedarf aus dem Budget eines der sieben Handlungsstrategien genommen.

Beschreibung der priorisierten Stossrichtungen

3. Beschreibung der priorisierten Stossrichtungen

3.1. Export und Inwertsetzung von spezifischem, regionalem Wissen des Luzerner Seetals

Seetaler Know-how in der „Wasseraufbereitung“

Die Ressource Wasser wird in naher Zukunft zu einem dominierenden Entwicklungsfaktor werden. Die Nachfrage nach spezifischem Know-how ist in diesem Bereich bereits heute gross und wird weiter steigen. Der Baldeggersee im Seetal wurde als erster Binnensee weltweit künstlich belüftet. Mit dem vorhandenen Wissen in der Wasseraufbereitung sollen im Seetal innovative Lösungen zur Wiederverwendung und Reinigung von Wasser entwickelt werden, die sowohl ökonomisch vorteilhaft als auch ökologisch verträglich sind. Das Know-how soll in einem international agierenden Netzwerk verfügbar gemacht und genutzt werden.

Export von Know-How im Bereich der „Sicherheit“

Mit der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch besitzt das Seetal einen wichtigen Arbeitgeber und Ausbilder im Bereich Sicherheit. Es wird erwartet, dass im Umfeld dieser Polizeischule ein Netzwerk von Akteuren zustande kommt, welches von der räumlichen Nähe zur Schule profitiert und umgekehrt. Aus dem Netzwerk wird ein Kompetenzzentrum für Sicherheit und Sicherheitsfragen entstehen (vergleichbar mit Empa). Wertschöpfung wird hier unter anderem durch die Vermietung der Unterrichtsanlagen an verschiedene Akteure im Sicherheitsmarkt (Interessenverbände, Versicherungen, Berater etc.) sowie durch den Aufbau des Kompetenzzentrums für Sicherheit anfallen. Denkbar sind Testphasen von Produkten und Dienstleistungen auf den Anlagen der Schule, was darüber hinaus auch dazu führen könnte, dass sich diese Unternehmen dieses Marktes in der Region ansiedeln.

Export von Know-How im Bereich der „Elektrobiologie“ und „Schutzmassnahmen gegen Elektro-Smog“

Private Initianten planen im Seetal das schweizweit erste Kompetenzzentrum für Elektrobiologie und Schutzmassnahmen gegen Elektro-Smog. Mit Mitteln der NRP wird den Initianten im vorwettbewerblichen und überbetrieblichen Bereich Support geleistet. Technischer Fortschritt ist immer mit virtuellen als auch realen Gefahren und Risiken verbunden. Die wissenschaftliche, industrielle, kommerzielle und private Anwendung von elektromagnetischen Feldern bildet dabei keine Ausnahme. Das Erkennen und Vermeiden von Elektrosmog, Elektrostress, Strahlung und in Gebäuden und das Gewährleisten einer möglichst natürlichen Lebensgrundlage in unserer allernächsten Umwelt und vor allem am Schlafplatz wird daher in Zukunft weiter zunehmen. Auf Grund der derzeitigen Entwicklung der Handy und Mobilfunk-Technologie wird in Zukunft die Nachfrage nach Wissen und Beratung im Bereich Elektrosmog ansteigen.

Meilensteine

- 2008 Bis Ende Q1/2008 werden Zielvereinbarungen mit den Projektpartnern in der Region ausgehandelt und unterzeichnet.
- Per Anfang Q2/2008 wird die Phase der Bündelung regionaler Wissenspotentiale gestartet und Per Ende Q4/2008 abgeschlossen.
- Bis Ende Q4/2008 wird das Exportangebot *Seetaler Know-how aus der Wasseraufbereitung* aufgebaut, aufbereitet und im Ausland bekannt gemacht.
- Bis Ende Q/2008 wird eine Angebotsgestaltung für den *Export von Know-How im Bereich der „Sicherheit“* vorliegen.
- 2009 Per Anfang Q1/2009 beginnt die Phase des Strukturaufbaus und der Vernetzung. Diese Phase ist zeitintensiv und dauert bis Ende 2010.
- Per Anfang Q3/2009 sollen erste Pilotprojekte im Markt angeboten werden. Die Erkenntnisse dieser Pilotphase werden zur Optimierung der Angebote eingesetzt. Diese Pilotphase dauert rund 18 Monate
- Ab Q3/2009 wird eine steigende Anzahl von Experten das *Seetaler Know-how aus der Wasseraufbereitung* vor Ort nachfragen. Es wird mit 8-10 Exkursionsgruppen für das Jahr 2009 gerechnet. Diese werden eine Wertschöpfung (Wissensangebote wie Seminare, Workshops, Schulungen etc.; Übernachtungen, Verpflegung usw.) von ca. 80'000 – 100'000 CHF generieren.
- Ab Q3/2009 werden durch die Vermietung der Schulanlagen, durch Unterrichtsangebote etc. mehrere 100 Personen *Know-How im Bereich der „Sicherheit“* im Seetal erlangen.
- 2010 Pilotphase und Angebotsoptimierung.
- Ab Q1/2010 wird das etablierte Exportangebot *Seetaler Know-how aus der Wasseraufbereitung* von einer steigenden Anzahl Personen aus dem In- und Ausland nachgefragt. Es wird mit 12-15 Exkursionsgruppen für das Jahr 2009 gerechnet. Diese werden eine Wertschöpfung (Wissensangebote wie Seminare, Workshops, Schulungen etc.; Übernachtungen, Verpflegung usw.) von ca. 120'000 – 150'000 CHF generieren. Es ist zu erwarten, dass sich die Wertschöpfung in den Folgejahren weiter erhöht.
- Abschluss des Strukturaufbaus und der Vernetzung.
- 2011 Beginn der kommerziellen Vermarktung unter laufender Angebotsanpassung und Angebotsentwicklung.

Zielindikatoren

Per 2008 sind die Rahmenbedingungen für die Projekte abgesteckt (Unterschriebene Projektverträge mit den Projektpartnern). Per 2008 liegt eine Bündelung regionaler Wissenspotentiale durch Experten und Fachpersonen vor. Im Zeitraum 2009 – 2010 werden der Strukturaufbau und die Vernetzung für die Projekte entwickelt und angepasst. Per 2009 wird eine kontinuierlich steigende Anzahl von Experten das *Seetaler Know-how aus der Wasseraufbereitung* vor Ort nachfragen (2009:8-10 Gruppen; 2010: 12-15 Gruppen usw.). Durch die Vermietung der Schulanlagen, durch Unterrichtsangebote etc. werden ab 2009 jährlich mehrere 100 Personen *Know-How im Bereich der „Sicherheit“* im Seetal erlangen.

Fallbeispiel: Kompetenzzentrum Sicherheit Seetal

Ausgangslage

Die Nachfrage nach „Dienstleistungen“ und „Produkten“ des Sicherheitsmarktes steigen. Wir sprechen von einem Wachstumsmarkt. Die begrenzten Mittel der Öffentlichen Hand führen dazu, dass vermehrt Private in diesen Markt drängen. Dies führt dazu, dass der Wunsch nach Zertifizierungen, verbindlichen Standards und Schulungen von Anbietern und Nachfragern gleichermassen ansteigt.

Im Herbst 2007 öffnet die Interkantonale Polizeischule IPH Hitzkirch ihre Tore. Das neue Polizeikonkordat ist ein Zusammenschluss der beiden Polizeikonkordate Nordwest- und Zentralschweiz. Zum Konkordat zählen elf Kantone (AG, BL, BS, BE, LU, NW, OW, SZ, SO, UR, ZG) und die Städte Luzern und Bern.

Idee

Nun soll im Umfeld der Interkantonalen Polizeischule ein überbetriebliches Kompetenzzentrum Sicherheit etabliert werden, welches die kommerzielle Nachfrage des Marktes aufnimmt und das Know How der Schule in Wert setzt.

Umsetzung

Zu Beginn des Jahres 2008 soll eine Projektorganisation aufgebaut werden, welche zum gegebenen Zeitpunkt in ein eigenständiges Unternehmen überführt werden kann. Die Aufnahme der kommerziell wirksamen Arbeit ist per Anfang 2009 geplant. Denkbar sind Marktangebote in den Bereichen „Öffentliche Sicherheit“, „Technische Sicherheit“, „Risk Management“, „Prävention“ und „Soziale Sicherheit“.

Per 2010 soll das Kompetenzzentrum schweizweit bekannt gemacht werden und dazu führen, dass sich weitere Anbieter und Dienstleister dieses Marktes in der Region ansiedeln werden.

Stand

Die Direktion der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch schätzt das Potential des Marktes als gross ein und geht davon aus, dass durch die Inwertsetzung ein erheblicher Beitrag an regionaler Wertschöpfung generiert werden kann. Im Jahr 2007 formiert sich eine Expertengruppe, welche die Bedürfnisse und Potentiale formuliert und in Zusammenarbeit mit dem Regionalen Entwicklungsträger idee seetal AG einen Businessplan für die Jahre 2008 bis 2011 erarbeitet.

3.2. Entwicklung und Erbringung neuer Formen der Dienstleistungserbringung durch das lokale Gewerbe und die Industriebetriebe der Region Seetal

Schulungsinitiative im Bereich Dienstleistungsmarketing und –management

Die Hochschule für Wirtschaft Luzern hat sich seit einigen Jahren mit einer neuen Studienrichtung im Bereich „Dienstleistungsmarketing und –management“ einen Namen gemacht. Die Studieninhalte werden auf das Zielpublikum der Gewerbebetreibenden angewandt und dem Gewerbe zugänglich gemacht. Die Schulungsinitiative wird dazu beitragen, dass die Gewerbebetreibenden in der Lage sein werden, konzeptionell neue Dienstleistungen für ihre Betriebe zu entwickeln und diese kundenorientiert im Markt einzuführen.

Dienstleistungsinitiative für Zu- und Wegpendler der Region Seetal

Die Bahnhöfe der Seetalbahnlinie S9 werden sich mittelfristig zu neuen Zentren der Dienstleistungserbringung für Zu- und Wegpendler entwickeln. Denkbar sind Dienstleistungen wie Wäsche- und Reinigungsservice, Autoreparaturservice und Einkaufsservice beim lokalen Gewerbe als Antwort auf die E-Shops der Grossverteiler. Zur Umsetzung ist ein Bonuskartensystem inklusive Monatszahlung vorstellbar.

Verknüpfung von traditionellem Handwerk und Gewerbe mit neuester Technologie

Im Sinne einer experimentellen Werkstatt wird nach Chancenpotentialen durch die Verknüpfung Tradition und modernster Technologie gesucht werden. Durch solche Teilprojekte wird das lokale und regionale Angebot an Gütern des periodischen und aperiodischen Bedarfs langfristig erhalten und nachhaltig gestärkt.

Wissens- und Technologietransfer Initiative für die Industrie- und Produktionsbetriebe der Region

Anhand einer Förderfinanzierung wird nach neuen Formen des Wissens- und Technologietransfers (WTT) im Bereich Dienstleistungsmanagement gesucht, welche die produzierenden Betriebe dabei unterstützen, ihren Dienstleistungsanteil im Unternehmen zu erhöhen. Es wird geprüft werden, in welcher Form und wie weit die bereits bestehenden Angebote der FHZ (Echoraum und Tandem) in Bezug auf die Zusammenarbeit von Hochschule(n) und Unternehmen durch weitere Angebote ergänzt werden bzw. ausgebaut und bei den Unternehmen institutionalisiert werden können. Eine Evaluation der Prozessbegleitung zeigt auf, wie ein solcher Prozess erfolgreich über mehrere Jahre am Leben gehalten werden kann. Aus der WTT-Basis-Initiative werden sich in einem nächsten Schritt konkrete Projekte entwickeln, insbesondere wird hier eine enge Zusammenarbeit mit dem InnovationsTransfer Zentralschweiz ITZ angestrebt.

Meilensteine

- 2008 Bis Ende Q1/2008 ist ein Team von Spezialisten rekrutiert, welches die Dienstleistungs- und WTT-Initiative in der Region umsetzen wird.
- Bis Ende Q2/2008 sind die Informations- und Sensibilisierungs-veranstaltungen in der Region durchgeführt worden, respektive die begleitenden Kommunikationsmittel bereitgestellt worden.
- Die Schulungs- und WTT- Initiative beginnt per Q3/2008 und wird bis Ende 2011 angeboten, sofern die Nachfrage dies begründet.
- 2009 Weiterführung der Schulungs- und WTT- Initiative bis Ende 2011, sofern die Nachfrage dies begründet.
- Per Q1/2008: Beginn von überbetrieblichen Workshops zur Angebotsentwicklung.
- Per Q3/2009 erste Markteinführung von überbetrieblich gebündelten und neuen Dienstleistungsangeboten in der Region, welche durch diesen Prozess stimuliert wurden.
- Vierteljährlicher Informationsaustausch (regionale und ggf. überregional) über die gewonnen Erkenntnisse.
- Einsetzen der ersten Controllingmassnahmen durch die Gesamtleitung des Prozesses.
- 2010 Weiterführung der Schulungs- und WTT- Initiative bis Ende 2011, sofern die Nachfrage dies begründet.
- Weiterführung von überbetrieblichen Workshops zur Angebotsentwicklung.
- Per Q1/2010: Implementierung der neuen Dienstleistungsplattformen auf den geeigneten Bahnhöfen entlang der S9.
- Laufende, neue Markteinführung neuer Dienstleistungsangebote und Plattformen neuer vernetzter Anbieter der Region.
- 2011 Weiterführung der Schulungs- und WTT- Initiative bis Ende 2011, sofern die Nachfrage dies begründet.
- Weiterführung von überbetrieblichen Workshops zur Angebotsentwicklung.
- Per Q1/2011: Start einer interregionalen Vernetzung für den Wissensaustausch mit anderen NRP Regionen der Zentralschweiz und der gesamten Schweiz.
- Per Ende Q2/2011 Entscheid über die Weiterführung dieser Dienstleistungsinitiative per 2012 und folgende Jahre.

Zielindikatoren

Per 2008 sind alle Rahmenbedingungen und Vorbereitungen getroffen (Unterschiedene Projektverträge mit den Projektpartnern, Ausarbeitung von WTT und Schulungsprogrammen mit der Hochschule für Wirtschaft Luzern, Aufarbeitung von Kommunikations- und Informationsinstrumenten). Im Zeitraum 2009 – 2011 werden rund 20 Workshops zur Information und Sensibilisierung sowie zur überbetrieblichen Angebotsgestaltung durchgeführt. Im Zeitraum 2009 – 2011 werden erste Markteinführungen mit konkreten Projekten kommuniziert. Weitere Markteinführungen bestätigen, dass der Prozess Früchte trägt. Ab 2009 haben die WTT und Schulungsangebote eine permanente und steigende Nachfrage.

3.3. Regionale und überbetriebliche Impulse zur Schaffung von innovativen Arbeitszeit-, Ausbildungs- und Integrationsmodellen im Bereich Human Resources

Seetaler-Personal-Pool

Durch einen Personal Pool wird das Potenzial der „brach“ liegenden Arbeitskräfte der Region für den regionalen und überregionalen Markt verfügbar gemacht werden, z.B. Erziehende, Pensionierte oder Teilzeitarbeitende. Mit dem vorliegenden Projekt wird eine Plattform eingerichtet, auf der die Unternehmen der Region und potenzielle Arbeitskräfte in einem virtuellen Raum voneinander erfahren und bei Bedarf Kontakt aufnehmen können. Nebst einer Attraktivitätssteigerung der Unternehmen durch die Anpassung der Arbeitszeitmodelle an die Bedürfnisse der Arbeitnehmenden hat dieses Projekt auch konkrete Auswirkungen auf die Steigerung der Wertschöpfung der Region, da „brach“ liegende Arbeitskraft-Ressourcen ausgenutzt werden.

Lehrlings-Ausbildungs-Pool Seetal

Mit diesem zweiten Teilprojekt wird die Koordination von überbetrieblicher Lehrlingsausbildung (auch als Geschäftsmodell möglich) initiiert. Um der Abwanderung junger Menschen in die Agglomerationen entgegen zu wirken, müssen die Ausbildungs- und Qualifizierungschancen insgesamt verbessert werden. Durch eine überbetriebliche Ausbildung wird sich eine Reduktion des administrativen Aufwandes für die einzelnen Betriebe einstellen, so dass insgesamt die Zahl der Lehrlingsausbildungsstellen im Seetal erhalten bzw. weiter ausgebaut werden kann. Die Bildungs- Ausbildungs- und Fortbildungsstrukturen werden dabei auf die Gesamtstrategie des Seetals ausgerichtet.

Regionales Netzwerk zur Integration von hochqualifizierten Arbeitskräften und deren Familien

Ausgewählte Seetaler Kaderangestellte und deren Familien werden die Integration von hochqualifizierten Arbeitskräften durch verschiedene Hilfestellungen erleichtern. Bekanntmachung in der Region, Berufliche und private Vernetzung der Neuzuzüger, Hilfestellung bei der Einschulung von Kindern sind mögliche Angebote eines solchen Netzwerkes.

Meilensteine

- | | |
|------|--|
| 2008 | <p>Bis Ende Q3/2008 wird die Vorprojektphase abgeschlossen sein. Es werden dann vertiefte Marktabklärung zum Seetaler Personalpool vorliegen und bei den Projektpartnern Klarheit über die Projektarchitektur herrschen. Zudem werden die Wirkungsziele verbindlich festgelegt worden sein.</p> <p>Nach kurzer Vorprojektphase entfaltet das Kader-Integrations-Netzwerk bereits nach neun Monaten seine gewünschte Wirkung.</p> |
| 2009 | <p>Der Aufbau der personellen und materiellen Infrastruktur für die Teilprojekte „Personalpool“ und „Lehrlingsausbildungspool“ wird bis Ende 2009 abgeschlossen sein.</p> <p>Mit Beginn des Lehrjahres 2009 / 2010 wird die Pilotphase für den Lehrlingsausbildungspool mit ausgewählten Berufen starten.</p> |
| 2010 | <p>Im Sommer 2010 werden erste Erkenntnisse der Angebotsüberprüfung in die Angebotsoptimierung der Projekte einfließen.</p> |

Beschreibung der priorisierten Stossrichtungen

Per Beginn des Lehrjahres 2010 / 2011 werden neue Lehrberufe in den Pool aufgenommen werden.

- 2011 Der Seetaler Personalpool ist etabliert und sowohl bei der Bevölkerung als auch in der Wirtschaft bekannt und anerkannt. Das Projekt beginnt seine angestrebte Wirkung zu entfalten. Die Wirkungsziele werden erstmals überprüft.

Für den Zeitraum 2012 -2015 wird eine Entwicklungskonzept durch die Trägerschaft und die Region Seetal verabschiedet.

Zielindikatoren

Im Jahr 2008 werden die Vorprojektphase abgeschlossen und die nachstehenden Zielsetzungen erreicht: Ein Projektträger mit eigener Rechtsform wurde gegründet, die verbindlichen Wirkungsziele sind breit abgestützt verabschiedet. Das Integrations-Netzwerk ist etabliert. Der Seetaler Personalpool entfaltet im Jahr 2009 seine operative Tätigkeit. Im Jahr 2010 werden Arbeitsleistungen von 5 Mio. Franken vermittelt. Bis 2014 werden bereits Arbeitsleistungen im Wert von mehr als 10 Mio. Franken erbracht. Bis 2011 sind für sechs Lehrberufe Ausbildungen im neuen Verbundsystem geschaffen und etabliert.

3.4. Das Seetal wird Modellregion für innovative Arbeitsformen im 21. Jahrhundert

Wissensaufbau im Bereich innovative Arbeitsformen

Im Sinne einer austarierten „Work-Life-Balance“ soll mit diesem Projekt im Seetal ein Angebotsmix geschaffen werden, der dem Anspruch „Modellregion für innovative Arbeitsformen im 21. Jahrhundert“ gerecht werden kann. Das Seetal ist dabei Modellregion für innovative Arbeitszeitmodelle und eine den zukünftigen Ansprüchen entsprechenden Work-Life-Balance der Arbeitnehmenden. Mit dem Projekt soll breites und fundiertes Wissen im Bereich neuer Arbeitsformen aufgebaut werden. Dieser Prozess soll wissenschaftlich begleitet werden. Unter der Prämisse der Nachhaltigkeit sollen grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung und Lehre in Kooperation und Ergänzung mit Forschungsinstitutionen eingegangen werden.

Überbetriebliche Angebote von Horten und Krippen / Tagesstrukturen

Flankierend zu dieser Strategie sollen in Bezug auf die familiären Situationen der Arbeitnehmenden überbetriebliche Angebote von Horten und Krippen sowie innovative Lösungen für Tagesstrukturen entwickelt werden. Hier sollen vor allem überbetriebliche Angebote für Teilzeitarbeitende und deren Kinder entstehen oder sichtbar gemacht werden.

Neue Formen und Telearbeit

In Zusammenarbeit mit den Seetaler Unternehmen sollen neue Angebote und Formen von Telearbeit eingeführt werden. Denkbar ist auch eine Kooperation mit einer Grossbank aus der Agglomeration Zürich, welche sich für ein solches Pilotprojekt interessieren könnte.

Gesundheitszentrum Seetal

Beispielhaft für diese Stossrichtung gilt unser Projekt „Gesundheitszentrum Seetal“. Es ist bekannt das ländliche Regionen zunehmend Mühe bekunden, die ärztliche Grundversorgung sicher zu stellen. Das Profil der heute praktizierenden Hausärzte ist „männlich und über 55 Jahre alt“. Künftig werden vermehrt Frauen in diesem Berufsumfeld tätig sein. Unsere Zielsetzung ist es, ein "Geschäftshaus als Themenhaus für Anbieter im medizinischen und paramedizinischen Bereich“ zu entwickeln. Neue, innovative Arbeitszeitmodelle, welche auf die künftige Generation von Hausärztinnen ausgerichtet ist, sollen entwickelt und eingeführt werden.

Meilensteine

- | | |
|------|---|
| 2008 | Per Ende Q2/2008 ist die universitäre Begeleitung vertraglich geregelt und der interdisziplinäre Fachbeirat der Fachhochschulen Zentralschweiz personell bestückt. Die Wirkungsziele für die Jahre 2009 – 2011 sind festgelegt. |
| 2009 | Per Ende 2009 sind die Konzept- und Planungsphasen für die Infrastrukturprojekte abgeschlossen. |
| 2010 | Per Q1/2010 beginnen die ersten „Labor-Versuche“ mit neuen Arbeitsmodellen in Kooperation mit der Wirtschaft der Region, aber auch mit einem Großkonzern der Agglomeration Zürich. |
| 2011 | Per Q3/2011 liegen erste Forschungsergebnisse zu Erkenntnissen der universitären Forschung vor. Die Erkenntnisse werden in Informationsveranstaltungen in der Region und in anderen NRP Regionen einem interessierten Publikum verfügbar gemacht. |

Fallbeispiel: Seetaler Personalpool

Ausgangslage

Die demografische Entwicklung führt mittelfristig zu einer Verknappung der Verfügbaren Arbeitskräfte im Arbeitsmarkt. Erziehende mit Teilzeitpensen und junge Senioren werden gleichermassen gefragt sein. Der Trend zu flexibilisierten Arbeitsverhältnissen ist bereits heute erkennbar. Die Lebensstelle ist heute nicht mehr die Realität im Arbeitsmarkt. Unternehmen und Arbeitnehmer richten sich immer klarer auf Projektorientierte Zusammenarbeitsformen aus. Noch bestehen auf regionaler Ebene keine geeigneten und erprobten Gefässe und Institutionen, um mit diesen gesellschaftlichen Phänomenen umgehen zu können. Diese Lücke will dieses Projekt schliessen.

Idee

Auf regionaler Ebene soll deshalb ein so genannter Personalpool entstehen und kommerziell betrieben werden. Systematisch sollen alle verfügbaren Potentiale erfasst und laufend aktualisiert werden. Unternehmen und Institutionen der Region sollen nach bestimmten Kriterien Zugriff auf diese Daten erhalten. So sollen vermehrt Teilzeitstellen geschaffen werden und ein erheblicher Beitrag zu zusätzlicher Wertschöpfung generiert werden können.

Umsetzung

Im ersten Halbjahr 2008 soll eine regionale Trägerschaft gegründet werden. Bis Ende des Jahres 2008 soll die Angebotsentwicklung abgeschlossen und der kommerzielle Betrieb aufgenommen sein. Das Projekt hat Pilotcharakter. Noch kann nicht abgeschätzt werden, welche Plattformen und Netzwerke denn gewünschten Erfolg bringen werden. Konservative Schätzungen gehen von einem regional zu erschliessenden Potential von 5 Mio. Franken an Arbeitsleistungen aus, welche ab 2010 über diesen Pool generiert werden können. Über die Dauer von fünf Jahren soll sich die Wertschöpfung auf rund 10 Mio. Fr. erhöhen.

Stand

Im Jahr 2007 wird eine Projektgruppe unter der Federführung des Regionalen Entwicklungsträgers idee seetal AG einen Businessplan für dieses Projekt schreiben.

3.5. Unternehmertum und Unternehmensgründungen im handwerklichen Milieu fördern (im Gebiet der RegioHER)

Befähigung, Erweiterung und Nutzung der Potentiale

Das vorhandene (handwerkliche) Potential soll breit genutzt und gut gebildet werden sowie viele praktische Erfahrungen sammeln können. Die Landwirtschaft steht vor vielen Veränderungen (Öffnung internationaler Märkte, Strukturwandel etc.), für die Nutzung der Potentiale aus der Landwirtschaft (bestehende Landwirte und Nachwuchs) werden gezielt spezielle Aktivitäten ausgelöst:

- Quote der Ungelernten um 40% reduzieren
- Lehrstellen im Handwerk fördern
- Wertschätzung für Betriebe, die viele Lehrlinge ausbilden (Honorierung, evt. bevorteilte Behandlung bei Auftragsvergaben)
- Zweit-Ausbildungen für Landwirte fördern
- Nebenerwerbstätigkeit für Landwirte fördern
- Landwirte im Nebenerwerb zum Vollerwerb ausserhalb der Landwirtschaft führen

Die Bildung von Netzwerken für JungunternehmerInnen

Junge und junggebliebene Berufsleute (inkl. Ingenieure, Betriebswirte etc.) mit Potential zum Unternehmer werden gezielt mittels Netzwerken branchen- und berufsübergreifend miteinander vernetzt. Potentielle Jung-Unternehmer können so Kontakte zu möglichen Geschäftspartnern, Mitarbeitenden und Kunden schaffen. Mit gezielten Massnahmen wird ein Innovations- und Start-up-freudiges Umfeld und Klima geschaffen:

- Jung-Unternehmer-Netzwerk errichten
- für Leute in Aus- bzw. Weiterbildung: Innovators-Plattform einrichten (evt. in Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen)
- „Potential-Scout“ Plattformen etablieren (Studenten vor Studiumabschluss stellen sich einer Gruppen von Unternehmern vor)

Entstehung von neuen, innovativen Unternehmen gezielt fördern

Wir geben Anstöße zur Gründung von neuen, innovativen Unternehmen. Wir behalten uns vor, physische Einrichtungen (z.B. Gründerpark), die zur Förderung des Unternehmertums beitragen, zu initiieren. Folgende Massnahmen unterstützen uns dabei

- Prüfung der Realisierung (Machbarkeitsstudien)
- Beratung von Neugründungen
- Gründung einer RegioHER Unternehmer AG

Gründer-Initiativen und –Projekte unterstützen

Guten Ideen mit Wertschöpfungspotential wollen wir mit gezielter und rasch verfügbarer finanzieller Unterstützung selektiv den Durchbruch erleichtern. Die Unterstützung kann ergänzend auch in Form von Know-How, professionelle Beratung bzw. Vernetzung erfolgen.

Meilensteine

2008	Bis Ende 2008 ist ein Jungunternehmer-Netzwerk RegioHER installiert und es lebt aktiv. RegioHER Unternehmer AG: gegründet Konzept „Förderung der Lehrstellen“ ist erarbeitet Zwei bis vier gute Innovationen mit Wertschöpfungspotential werden gezielt, marktgerecht (zügig) und selektiv mit finanziellen Mitteln und allenfalls mit Know-How, professioneller Beratung bzw. Vernetzung unterstützt.
2009	Konzept „Zweit-Ausbildungen“ für Landwirte ist erarbeitet. Gründerpark RegioHER: Machbarkeitsstudie mit Bedürfnisnachweis ist erarbeitet. Zwei bis vier weitere gute Innovationen mit Wertschöpfungspotential werden gezielt, marktgerecht (zügig) und selektiv mit finanziellen Mitteln und allenfalls mit Know-How, professioneller Beratung bzw. Vernetzung unterstützt.
2010	Konzept „Förderung Nebenerwerbstätigkeit für Landwirte“ ist erarbeitet. Evt. Konzept „Quote der Ungelernten um 40% senken“ ist erarbeitet Zwei bis vier weitere gute Innovationen mit Wertschöpfungspotential werden gezielt, marktgerecht (zügig) und selektiv mit finanziellen Mitteln und allenfalls mit Know-How, professioneller Beratung bzw. Vernetzung unterstützt.
2011	Konzept „Zweit-Ausbildungen“ für Landwirte ist umgesetzt. Gründerpark RegioHER: ist eröffnet und aktiv in Betrieb. Zwei bis vier weitere gute Innovationen mit Wertschöpfungspotential werden gezielt, marktgerecht (zügig) und selektiv mit finanziellen Mitteln und allenfalls mit Know-How, professioneller Beratung bzw. Vernetzung unterstützt.

Zielindikatoren

Bis Ende 2008 ist ein Jungunternehmer-Netzwerk RegioHER installiert und es lebt aktiv. 2009 ist zum Gründerpark RegioHER eine Machbarkeitsstudie mit Bedürfnisnachweis erarbeitet. Ein Konzept „Quote der Ungelernten um 40% senken“ wird 2010 erarbeitet. 2011 wird der Gründerpark der RegioHER eröffnet und ist aktiv in Betrieb.

Fallbeispiel: „Business Center Ackermann“ (Technopark)

Ausgangslage

In Entlebuch steht das grösste Versandzentrum der Schweiz. Es wurde vor 10 Jahren durch die Ackermann Versandhaus AG gebaut. Das Versandzentrum verfügt über Logistik-Infrastruktur in Top-Zustand und über einen eigenen Bahnanschluss.

Die Marke „Ackermann“ wurde an den deutschen Handelsriesen „Quelle“ verkauft. Per Ende 2007 stellt die Firma Ackermann ihre Tätigkeiten im Versandhandel ein. Grosse Teile des Versandzentrums werden somit nicht mehr genutzt (20'000 m²).

Idee

Mit dem Projekt „Business Center Ackermann“ sollen konkrete Vorschläge zur mittel- und langfristigen Nutzung dieser Räumlichkeiten erarbeitet werden. Oberstes Ziel ist dabei, zusätzliche und nachhaltige Wertschöpfung in der Region zu erzielen. Idealerweise kann damit auch die Innovationskraft der Region gesteigert werden.

Erste mögliche Ansätze sind:

- Ein Service- und Dienstleistungszentrum für die Zielgruppe „50+“
- Campus für Uni-/Fachhochschul-Studenten
- Ein Innovationszentrum in Zusammenarbeit mit ITZ (InnovationsTransfer Zentralschweiz)

Umsetzung

Nachdem die Trägerschaft gebildet ist, soll im Rahmen des Projektes ein breit ausgelegter und professioneller Prozess zur Ideenfindung ausgelöst werden. Die Ideen werden danach verdichtet und auf Machbarkeit geprüft. Die besten Vorschläge mit dem grössten Wertschöpfungspotential sollen danach zügig realisiert werden.

Stand des Projektes

Das Projekt befindet sich in der Initialisierungsphase. Die Trägerschaft ist noch nicht abschliessend formiert und besteht aktuell aus Vertretern Aco AG (betreibt die Geschäftstätigkeiten Ackermann Versandhandels AG und ist Besitzer des Schweizerischen Versandzentrums), Biosphäre Entlebuch und des regionalen Entwicklungsträgers RegioHER.

Nach der abschliessenden Bildung der Trägerschaft soll im Herbst 2007 mit dem Projekt gestartet werden.

Fallbeispiel „nationales Pferdesportzentrum Ruswil“

Ausgangslage

Die heutigen Pferdesportzentren in der Schweiz sind zum grösstenteils verkehrsmässig ungünstig in Städten bzw. an Stadtgrenzen gelegen und veraltet. Ideal eingerichtet und für die (mobilen) Nutzer und Kunden aus der Westschweiz/Region Bern recht günstig gelegen ist einzig das Zentrum in Avenches VD. In der Deutschschweiz besteht ein Bedürfnis nach einem zeitgemässen und grosszügig konzipierten Pferdesportzentrum, das zentral, gut erreichbar und ausserhalb einer Stadt liegt. Gemäss heutigem Kenntnisstand kann davon ausgegangen werden, dass sich ein Pferdesportzentrum mit einer gut geplanten Konzipierung und durch eine geschickte Vermarktung (u.a. Einbindung in internationale Wett-Organisationen) lukrativ betreiben lässt.

Idee



Auf dem Rüediswilermoos bei Ruswil soll auf einer Fläche von ca. 60 ha ein nationales Pferdesportzentrum entstehen, das über die folgenden Elemente verfügt:

- Pferderennbahn
- Concoursplatz
- Multifunktionshalle
- Pferdestallungen
- Oekotoel

Das Projekt hat zum Ziel, das Pferdesportzentrum Ruswil wirtschaftlich zu betreiben. Aufgrund von ähnlich gelagerten Anlagen in Europa kann mit einem jährlichen Umsatz von ca. CHF 20 Mio. und der Schaffung von ca. 40 (direkten) Arbeitsplätzen gerechnet werden.

Umsetzung

Für die Umsetzung sind folgende Schritte geplant:

Vorstudie, Grob-Konzept, Detail-Konzept (inkl. Businessplan), Finanzierung, Realisierung (Bau) und Betrieb. Die Realisierung der Elemente des Pferdesportzentrums ist in Etappen geplant. Die Projektträgerschaft besteht in Form des Vereines TIREKT, welcher in der Region breit abgestützt. Das Projekt wird von bedeutenden Persönlichkeiten aus dem Pferdesport der Schweiz unterstützt.

3.6. Die Potentiale der erneuerbaren Energien und des Holzes in Wert setzen (im Gebiet der RegioHER)

Die Umsetzung dieser Stossrichtung erfolgt in den folgenden vier thematischen Schwerpunkten. Die Bestrebungen zur Nachhaltigkeit der Unesco Biosphäre Entlebuch müssen dabei selbstverständlicherweise berücksichtigt werden:

Know-how und Vernetzung erneuerbare Energien

- Netzwerk für erneuerbare Energien einrichten und etablieren
 - Know-how-Bündelung, Beratung und Schulung
 - Plattform für Info- und Erfahrungs-Austausch bieten und regelmässig durchführen
 - detaillierte Übersicht verschaffen und halten, Akteure und deren Wissen vernetzen
- Ideen/Innovationen aus diesem Bereich selektiv finanziell unterstützen

Energie aus Biomasse

- Kompetenzaufbau
- Test von neuen Verfahren
- Ideen/Innovationen aus diesem Bereich selektiv finanziell unterstützen

Vermarktung der erneuerbaren Energien

- gemeinsame Vermarktungs-Organisation für erneuerbare Energien prüfen

Holz und Holzbau

- Kompetenzen im Bereich Holzbau, energieeffizientes Bauen mit Holz bündeln, Akteure vernetzen und Know-how zugänglich machen.
- Neue, innovative Ansätze zur alternativen Nutzung von Holz fördern und Bekanntmachen
- Ideen/Innovationen aus diesem Bereich selektiv finanziell unterstützen

Meilensteine

2008	Kompetenzen im Bereich Holzbau, energieeffizientes Bauen mit Holz gebündelt, Akteure vernetzt und Know-how zugänglich gemacht. Entscheidungsgrundlage über eine gemeinsame Vermarktungs-Organisation für erneuerbare Energien liegt vor. Drei bis fünf Ideen/Innovationen mit Wertschöpfungspotential sind gezielt, marktgerecht (zügig) und selektiv mit finanziellen Mitteln und allenfalls mit Know-How, professioneller Beratung bzw. Vernetzung unterstützt worden.
2009	Konzept zur Einrichtung eines Kompetenzzentrums „Erneuerbare Energien“ ist erarbeitet. Erste neue innovative Ansätze zur alternativen Nutzung von Holz entwickelt. Evt. gemeinsame Vermarktungs-Organisation für erneuerbare Energien: ist gegründet und am Markt aktiv. Drei bis fünf Ideen/Innovationen mit Wertschöpfungspotential sind gezielt, marktgerecht (zügig) und selektiv mit finanziellen Mitteln und allenfalls mit Know-How, professioneller Beratung bzw. Vernetzung unterstützt worden.

2010	2-3 weitere Aktivitäten sind durchgeführt Drei bis fünf Ideen/Innovationen mit Wertschöpfungspotential sind gezielt, marktgerecht (zügig) und selektiv mit finanziellen Mitteln und allenfalls mit Know-How, professioneller Beratung bzw. Vernetzung unterstützt worden.
2011	2-3 weitere Aktivitäten sind durchgeführt Drei bis fünf Ideen/Innovationen mit Wertschöpfungspotential sind gezielt, marktgerecht (zügig) und selektiv mit finanziellen Mitteln und allenfalls mit Know-How, professioneller Beratung bzw. Vernetzung unterstützt worden. Evt. Gründung eines Kompetenzzentrums „Erneuerbare Energien“

Zielindikatoren

Per 2008 sind die relevanten Akteure im Bereich erneuerbarer Energie vernetzt. Ein Grobkonzept für eine gemeinsame Vermarktungs-Organisation wurde erarbeitet. Die Vermarktungs-Organisation für erneuerbare Energien wird im Laufe des Jahres 2009 gegründet und ist am Markt aktiv. Erste Ideen mit Wertschöpfungspotential werden gezielt, marktgerecht und selektiv mit finanziellen Mittel unterstützt. Im Jahr 2010 und 2011 werden insgesamt 4-6 weitere Aktivitäten im Bereich Wertschöpfung durchgeführt. Im Jahr 2011 wird ggf. ein Kompetenzzentrum für „Erneuerbare Energien“ gegründet.

Fallbeispiel: „integrierte Biomasse-Nutzung“ der Studer Maschinenbau AG in Zell LU

Ausgangslage

Aus der in grossen Mengen vorhandenen Biomasse wird heute in drei verschiedenen Verfahrensweisen entweder Gas, Strom, Wärme oder Viehfutter hergestellt.

Idee

Die Innovation besteht im erstmaligen Zusammenschluss von auf dem Markt bereits vorhandenen Anlagen wie einer Graspresmaschine, einer Grastrochnungsanlage, einer Maschine zur Herstellung von Pellets, zwei Biogasanlagen (Nassanlage und Trockenanlage) sowie einem Verbrennungssofen.

Durch diese innovative Kombination entsteht ein vielfacher Nutzen in Form von Gas, Strom, Wärme, Heizpellets oder Pellets als Viehfutter. Dank diesem Mehrfachnutzen lassen sich die Investitionen schneller amortisieren und somit gewinnbringend betreiben.

Ist die Anlage einmal erfolgreich realisiert, soll das gesamte Konzept minimalisiert und zur Serienreife gebracht werden. Dadurch wird die Möglichkeit einer dezentralen Anwendung und regionalen Nutzenerbringung geschaffen.

Das Projekt verfolgt folgende Ziele

- ✓ Herstellung von Gas, Strom, Wärme, Heizpellets und Pellets für Viehfutter aus Biomasse.
- ✓ Zusammenfügen verschiedener auf dem Markt erhältlichen Komponenten zu einer integrierten Anlage zur effizienten Nutzung und vollständiger Wiederverwertung von Biomasse.
- ✓ Verkleinerung der Grossanlage zu serienmässig herstellbaren Biomasse-Kompaktanlagen zur dezentralen Anwendung („Natel-Effekt“)
- ✓ Schaffung von neuen Arbeitsplätzen in der Region

Falls die Minimierung gelingt, kann gemäss ersten Berechnungen mit der Schaffung von ca. direkten 40 Arbeitsplätzen und zusätzlich ca. 60 indirekten Arbeitsplätzen gerechnet werden.

Umsetzung

Die Verfahrensweise liegt im Modell vor. Für die Umsetzung ist ein phasenweises Vorgehen mit folgenden Meilensteinen vorgesehen: Machbarkeitsstudie (Januar – September 08), Projektierung (Oktober 08 – Februar 09), Bewilligungsverfahren (März – Oktober 09), Umsetzung (ab November 2009) und Inbetriebnahme (Juli 2010).

Das Projektteam besteht aus Experten des Planungsbüros „Ernst Basler + Partner AG, Zürich“ und von Energie Schweiz sowie dem Geschäftsführer der Studer Maschinenbau AG, Zell. Das Projektteam umfasst sechs Personen.

Stand des Projektes

Der Auftrag an das Planungsbüro „Ernst Basler + Partner AG, Zürich“ ist erteilt. Das Projektteam ist zusammengestellt. Es ist geplant, im Januar 2008 mit der Machbarkeitsstudie zu starten.

3.7. Bündelung der touristischen Kräfte (im Gebiet der RegioHER)

Das Potential zur Vernetzung (und Bündelung der Angebote) im Tourismus ist ausbaufähig. Damit die Angebote sinnvoll und zielgerichtet vernetzt werden können, muss die Tourismus- und Destinationsentwicklung ganzheitlich und übergeordnet mittels der folgenden Umsetzungsschritte verbessert werden:

Mittel- und langfristige Tourismusplanung

- Erarbeitung eines Tourismusleitbilds, welches auf Nachhaltigkeit ausgerichtet ist
- Destinationsentwicklung verbundenen mit marktgerechten Strukturen
- Förderung des Bewusstseins für einen „sanften Tourismus“.

Touristische Angebotsgestaltung und die Qualitätssicherung verbessern

- Neue und bestehende touristische Angebote marktfähig und „bündelbar“ (als Modul eines Pauschalangebotes) gestalten
- Qualitäts-Standards definieren und einführen

Meilensteine

2008	Ein erstes Projekt im Bereich Marktforschung, Positionierung (evt. Inklusive Strategie-Formulierung und Destinationsentwicklung) durchgeführt. Ein Projekt zur Vernetzung der bestehenden touristischen Angebote ist ausgelöst. Zwei touristische Ideen / Innovationen zur sinnvollen Angebotserweiterung bzw. -überarbeitung sind unterstützt.
2009	Eine Initiative zur Weiterentwicklung der Beherbergungs-Angebote ist ausgelöst. Ein Projekt zur marktfähigen und bündelbaren Gestaltung der (bestehenden und der neuen) Tourismus-Angebote ist ausgelöst. Packages im Tourismus: mindestens drei Tourismus-Packages (Mehrtages-Angebote ab 3 Tage) werden aktiv auf dem Markt angeboten. Zwei weitere touristische Ideen / Innovationen zur sinnvollen Angebotserweiterung bzw. -überarbeitung sind unterstützt.
2010	Die Initiative zur Weiterentwicklung der Beherbergungs-Angebote ist erfolgreich beendet. Ein Projekt zur Förderung des Bewusstseins für Tourismus ist ausgelöst. Das Projekt zur marktfähigen und bündelbaren Gestaltung der (bestehenden und der neuen) Tourismus-Angebote ist erfolgreich beendet. Packages im Tourismus: mindestens fünf Tourismus-Packages (Mehrtages-Angebote ab 3 Tage) werden aktiv auf dem Markt angeboten. Qualitätssicherung im Tourismus: ein Projekt zur Verständnisförderung und zur Definition von Standards ist ausgelöst. Zwei touristische Ideen / Innovationen zur sinnvollen Angebotserweiterung bzw. -überarbeitung sind unterstützt.

- 2011
- Das Projekt zur Förderung des Bewusstseins für Tourismus ist erfolgreich vollzogen.
- Qualitätssicherung im Tourismus: Das Projekt zur Verständnisförderung und zur Definition von Standards ist beendet, Qualitätsstandards sind definiert und eingeführt, mindestens 10 Leistungsanbieter erfüllen die Standards.
- Packages im Tourismus: mindestens acht Tourismus-Packages (Mehr-tages-Angebote ab 3 Tage) werden aktiv auf dem Markt angeboten.
- Zwei touristische Ideen / Innovationen zur sinnvollen Angebotserweiterung bzw. -überarbeitung sind unterstützt.

Zielindikatoren

In der Konzeptionsphase (im Jahr 2008) werden die Massnahmen geplant und umgesetzt. Die Partner werden miteinander vernetzt. Die Jahre 2009 und 2010 stellen die eigentliche Umsetzungsphase dar. Projekte im Bereich Angebotserweiterung- und überarbeitung werden lanciert. Ab 2011 werden die eingeführten Massnahmen auf ihre Effektivität und Effizienz überprüft. Die Qualitätssicherung des Beherbergungsangebots steht im Mittelpunkt der Schwerpunkte.

3.8. Unternehmen in deren Weiterentwicklung fördern und unterstützen (im Gebiet der RegioHER)

WTT (Wissens- und Technologie-Transfer)

Mittels gezielten mittelfristigen (1-3 Jahre) Schwerpunkten wird der Wissenstransfer Hochschulen-Wirtschaft gezielt gefördert. Dabei soll insbesondere der Zugang zu den aktuellsten Erkenntnissen der Forschung für kleinere KMU (bis 50 Mitarbeitende) bedeutend verbessert und vereinfacht werden. Mögliche Schwerpunkte sind: Innovationsmanagement und Projekt-Management-Kompetenzen. Weiter denkbar ist, ein Themenpool für Diplomarbeiten (für Studenten) einzurichten.

Unternehmen im vorwettbewerblichen Bereich unterstützen

Neue Technologien, Innovationen, Veränderung der Umweltbedingungen, Trends etc. nutzen; Unternehmen, die in diesen Bereichen Projekte/Innovationen lancieren, werden durch uns auf Antrag selektiv unterstützt.

Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit

Betriebe werden in deren Weiterentwicklung unterstützt. Wir prüfen die Einrichtung eines Dienstleistungs-Centers für Business-Support, Organisationsberatung etc. Bestehende Netzwerke und Arbeitsgruppen werden weiterentwickelt.

Meilensteine

- | | |
|------|--|
| 2008 | <p>Versuch mit Innovationscoach durchgeführt</p> <p>Drei unternehmerische Innovationen/Initiativen im vorwettbewerblichen Bereich bei bestehenden Unternehmen unterstützt.</p> |
| 2009 | <p>Innovationscoach (falls Versuch positiv) Schwerpunkt im Jahr 2009 durchgeführt.</p> <p>Alternativ: Bildung und Coaching der Unternehmen im Projekt-Management</p> <p>Innovators-Plattform (Netzwerk in bestehenden Unternehmen) etabliert</p> <p>Drei weitere unternehmerische Innovationen/Initiativen im vorwettbewerblichen Bereich bei bestehenden Unternehmen unterstützt.</p> |
| 2010 | <p>Bildung und Coaching der Unternehmen im Projekt-Management</p> <p>Campus-Einrichtung (für Uni-FH-Studenten): Konzept erarbeitet</p> <p>Drei weitere unternehmerische Innovationen/Initiativen im vorwettbewerblichen Bereich bei bestehenden Unternehmen unterstützt.</p> |
| 2011 | <p>WTT: 3. Schwerpunkt umgesetzt</p> <p>Campus-Einrichtung (für Uni-FH-Studenten): 1. Phase umgesetzt</p> <p>Drei weitere unternehmerische Innovationen/Initiativen im vorwettbewerblichen Bereich bei bestehenden Unternehmen unterstützt.</p> |

Zielindikatoren

Im Jahr 2008 wird das Modell eines „Innovationscoach“ im Rahmen eines Pilotprojekts getestet. 2009 wird eine Innovations-Plattform gegründet. Im Jahr 2010 wird ein Konzept zur Campus-Einrichtung erarbeitet. Die Umsetzung der Campus-Einrichtung startet ab 2011. Im gesamten Zeitraum werden jährlich mindestens drei unternehmerische Innovationen/Initiativen im vorwettbewerblichen Bereich gefördert.

3.9. Überblick der priorisierten Stossrichtungen

Stossrichtung	Themenschwerpunkt	Wichtigste Meilensteine (beispielhaft, nicht vollständig)			
		2008	2009	2010	2011
Seetal					
1. Export und Inwertsetzung von spezifischem, regionalem Wissen des Luzerner Seetals	Exportangebot Seetaler Know-how aus der Wasseraufbereitung	Konzeptphase	Pilotphase	Etablierung der Schulungsmassnahmen zum Thema Wasseraufbereitung. Jährliche Wertschöpfung von 120'000 – 150'000 CHF	Beginn der kommerziellen Vermarktung
		Ausbau des Exportangebots	Durchführung von 8-10 Exkursionsgruppen		
2. Entwicklung und Erbringung neuer Formen der Dienstleistungserbringung	Dienstleistungsinitiative für Zu- und Wegpendler der Region Seetal	Durchführung von Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen	Markteinführung von neuen Dienstleistungsangeboten	Implementierung neuer Dienstleistungsplattformen an Bahnhöfen entlang der S9	Start der interregionalen Vernetzung der Zentralschweiz
3. Regionale und überbetriebliche Impulse zur Schaffung von innovativen Arbeitszeit-, Ausbildungs- und Integrationsmodellen	Seetaler Personalpool	Vorprojektphase	Der Seetaler Personalpool wird im Markt eingeführt.	Die Erkenntnisse aus der Pilotphase fliessen in die Angebotsentwicklung ein. Im Jahr 2010 werden Arbeitsleistungen von 5 Mio. Franken vermittelt	Das Projekt beginnt seine angestrebte Wirkung zu entfalten. Bis 2011 sollen bereits Arbeitsleistungen im Wert von mehr als 7 Mio. Franken erbracht werden.
		Konzeption des Seetaler Personalpools liegt vor.			
		Kooperationsverträge sind abgeschlossen.			
4. Das Seetal wird Modellregion für innovative Arbeitsformen im 21. Jahrhundert	Innovative Arbeitsformen	Universitäre Begleitung ist vertraglich geregelt	Konzept- und Planungsphase für die Infrastrukturprojekte	Start der „Labor-Versuche“ mit neuen Arbeitszeitmodellen	Erste Forschungsergebnisse liegen vor

Wichtigste Meilensteine (beispielhaft, nicht vollständig)					
Stossrichtung	Themenschwerpunkt	2008	2009	2010	2011
RegioHER					
5. Unternehmertum und Unternehmensgründungen im handwerklichen Milieu fördern	Netzwerke bilden / Gründerinitiativen	Bis Ende 2008 ist ein Jungunternehmer-Netzwerk RegioHER installiert und es lebt aktiv.	Gründerpark RegioHER: Machbarkeitsstudie mit Bedürfnisnachweis ist erarbeitet.	Konzept „Förderung Nebenerwerbstätigkeit für Landwirte“ ist erarbeitet.	Konzept „Zweit-Ausbildungen“ für Landwirte ist umgesetzt.
6. Die Potentiale der erneuerbaren Energien und Holz	Know-how und Vernetzung im Bereich erneuerbare Energien	Kompetenzen im Bereich Holzbau, energieeffizientes Bauen mit Holz gebündelt, Akteure vernetzt und Know-how zugänglich gemacht.	Konzept zur Einrichtung eines Kompetenzzentrums „Erneuerbare Energien“ ist erarbeitet.	Drei bis fünf Ideen/Innovationen mit Wertschöpfungspotential sind gezielt, marktgerecht (zügig) und selektiv unterstützt worden	Evt. Gründung eines Kompetenzzentrums „Erneuerbare Energien“
7. Tourismus-Strategie	Touristische Angebotsgestaltung	Vernetzung der bestehenden Tourismusangebote	Tourismus-Packages (Mehrtagesangebote) werden eingeführt	Initiative zur Weiterentwicklung der Beherbergungsangebote wird gestartet	Erste Evaluation der eingeleiteten Massnahmen
8. Unternehmen in deren Weiterentwicklung fördern und unterstützen	Förderung im vorwettbewerblichen Bereich	Versuch mit Innovationscoach durchgeführt	Innovators-Plattform (Netzwerk in bestehenden Unternehmen)	Campus-Einrichtung (für Uni-FH-Studenten): Konzept erarbeitet	Campus-Einrichtung (für Uni-FH-Studenten): 1. Phase umgesetzt

Organisation und Prozesse

4. Organisation und Prozesse

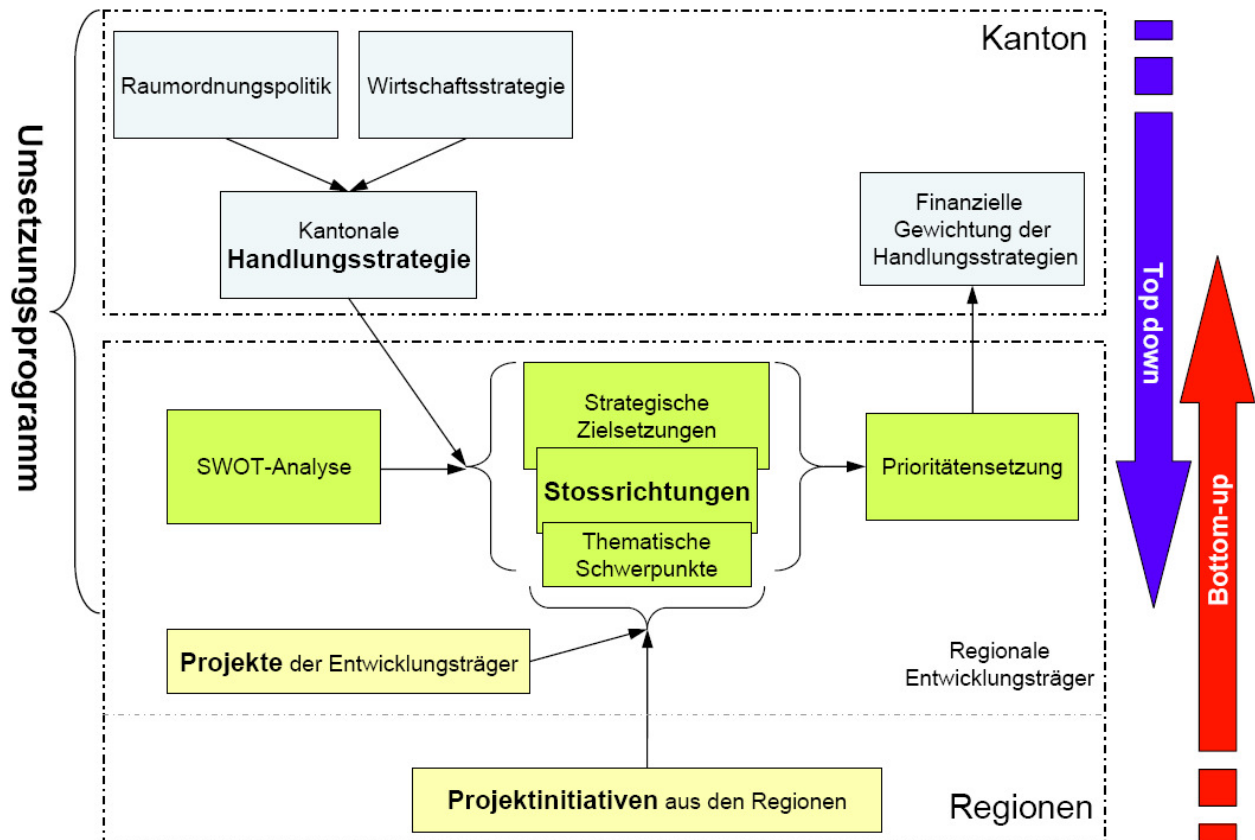
4.1. Darstellung des kantonalen Umsetzungsprozess

Top-Down / Bottom-up Ansatz

Die sieben Handlungsstrategien entsprechen einzelnen „**Pools**“, aus denen die konkreten NRP-Projekte entstehen sollen. Die Strategischen Zielsetzungen und Stossrichtungen konkretisieren die Handlungsstrategien inhaltlich. **Der Kanton setzt somit einen Leitrahmen**, der für den Projektinhaber die Grenzen und Möglichkeiten der NRP innerhalb des Kantons Luzern aufzeigt. Dieses Konzept, welches stark auf dem **Bottom-up Ansatz** beruht, beinhaltet konsequenterweise eine grosse Offenheit und Flexibilität gegenüber innovativen Ideen. Eine grosse Offenheit und Flexibilität bedeutet allerdings auch, dass eine gewisse Unschärfe in Kauf genommen werden muss.

Auf der höchsten aggregierten Ebene der **Handlungsstrategien** erscheint eine Realisierungsetappierung kaum angebracht. Eine Handlungsstrategie lässt durch den relativ starren *Pool*-Charakter keine Etappierung zu, da es sich um ein Instrument handelt, welches sich mit der Zeit kaum verändert. In den vier Jahren 2008 bis 2011 sollen innerhalb einer Handlungsstrategie nicht nur in gewissen Etappen, sondern jederzeit bottom-up Projekte entstehen, beendet und begleitet werden können. Eine Etappierung auf dieser Ebene würde die Flexibilität gegenüber den Projektideen unnötig einschränken und widerspricht somit dem Innovationsgedanken.

Auf Ebene der regionalen **Stossrichtungen**, welche in einem aufwändigen Top-down / Bottom-up Prozess entstanden, ist eine Realisierungsetappierung inklusive Meilensteine und Zielindikatoren jedoch zweckmässig. Dabei wird diese Realisierungsetappierung nur für die sogenannten **priorisierten Stossrichtungen** angegeben. Darunter versteht man die Stossrichtungen, welche in den nächsten Jahren mit erster Priorität umgesetzt werden sollen.



Top-Down:

Der Kanton hat im Planungsbericht B174 **sieben Handlungsstrategien** für die Umsetzung der Neuen Regionalpolitik ausgearbeitet. Diese sieben Handlungsfelder bildeten die Grundlage für die Umsetzungsprogramme der Regionen. Mit Hilfe der regionalen SWOT-Analysen wurden in beiden Regionen die regionalen Strategischen Zielsetzungen definiert. Innerhalb dieser Strategischen Zielsetzungen bestimmen die Regionen die **Stossrichtungen** und klassifizieren diese durch die Prioritätensetzung.

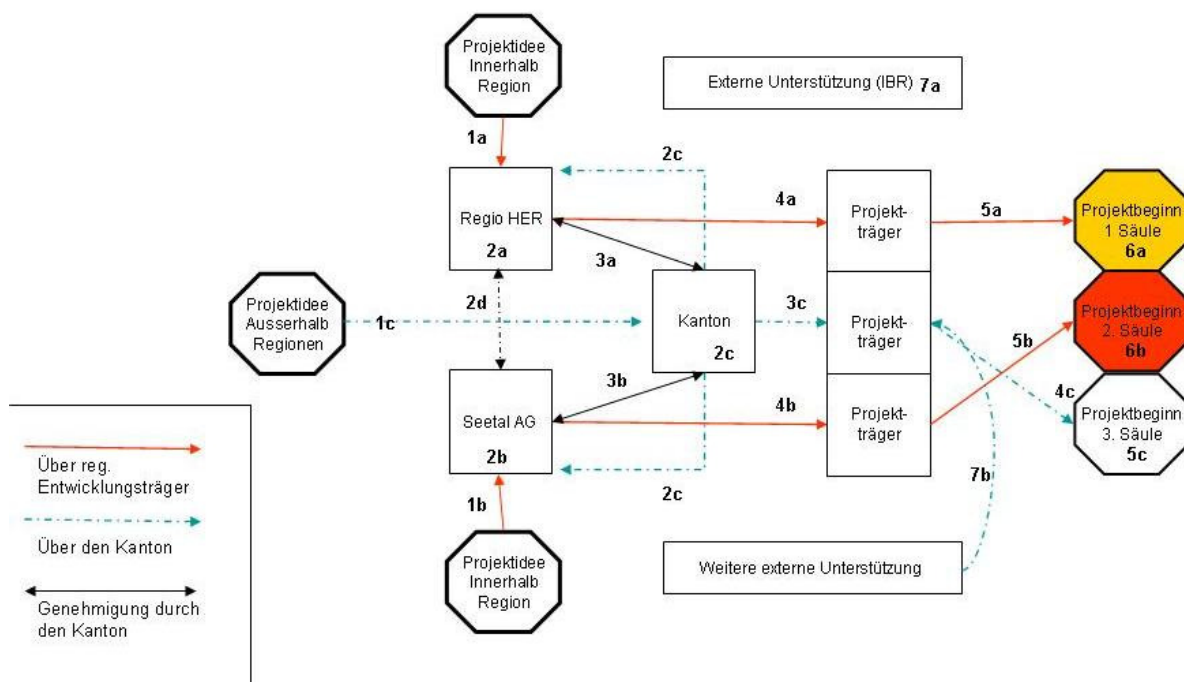
Bottom-up:

Durch den Kanton und die Regionen werden anhand der Handlungsstrategien und Stossrichtungen die idealen Voraussetzungen für regionale **Projektinitiativen** geschaffen. Zudem können die regionalen Entwicklungsträger eigene Projekte initiieren.

4.2. Darstellung des kantonalen Verfahrens zur Projektauswahl

Darstellung des Projektablaufs

Im Folgenden wird der Projektablauf beschrieben. Hieraus wird ersichtlich, dass der Kanton bei der Generierung eine Stellung als Koordinations- und Kompetenzzentrum einnimmt. In der Überzahl der Fälle dienen jedoch die Regionen als die Hauptansprechpartner für den NRP- Prozess.



Beschreibung des Projektablaufs

1a und 1b) Projektideen werden innerhalb der Regionen generiert und gelangen zu den regionalen Entwicklungsträgern.

1c) Projektideen ausserhalb der Regionen gelangen direkt zum Kanton

2a und 2b) Die regionalen Entwicklungsträger Seetal AG und Regio HER prüfen, ob die Projektideen mit der regionalen Strategie kompatibel sind und ob das Projekt in eines der Handlungsfelder hineinpasst.

2c) Der Kanton prüft ob eine Projektidee ausserhalb der Regionen in eine regionale Strategie hineinpasst und delegiert das Projekt gegebenenfalls (nach Absprachen) an die regionalen Entwicklungsträger.

2d) Die regionalen Entwicklungsträger stimmen sich bei der Auswahl der Projekte ab, um eventuelle Synergien zu generieren.

3a und 3b) Die regionalen Entwicklungsträger präsentieren die Projektskizzen dem Kanton und der Kanton genehmigt nach Prüfung die Projekte

3c) Der Kanton setzt ggf. eine externe Firma ein, welche die Projektträger begleitet.

4a und 4b) Die regionalen Entwicklungsträger beauftragen die Projektträger (bestehende und neue) mit der Projektleitung

5a, 5b und 4c) Die Projektträger sind für die operative Ausführung der Projekte verantwortlich.

6a, 6b und 5c) Die Projekte werden gestartet

7a) Externe Unterstützung z.B. durch die Hochschule: Das IBR unterstützt die Regionen bei der Projektgenerierung sowie den Kanton bei der Umsetzung des Mehrjahresprogramms und den Programmvereinbarungen mit dem Bund.

7b) ggf. kann eine externe Projektbegleitung die Projektträger (ohne regionalen Entwicklungsträger) begleiten.

Genehmigung der Projekte

Für die **Genehmigung der Projekte** ist die Dienststelle Raumentwicklung, Wirtschaftsförderung und Geoinformation (rawi) des Kantons Luzern verantwortlich.

1. Die **Projektvorauswahl** treffen in der Regel die regionalen Entwicklungsträger. Da diese näher vor Ort sind, können Sie die Projekte besser beurteilen. Anhand der NRP-Beurteilungskriterien treffen Sie die Auswahl und begründen diese gegenüber dem Kanton.
2. **Auf Grundlage der Projektvorauswahl** trifft der Kanton **eine definitive Auswahl der Projekte**. Nach Überprüfung mit den **finanziellen Ressourcen** genehmigt der Kanton die Projekte.
3. Projekte im **übrigen Kantonsgebiet** werden direkt durch den Kanton ausgewählt und genehmigt.
4. Bei schwierigen Entscheidungen und divergierenden Meinungen zwischen dem Kanton und den Regionen wird zusätzlich ein **NRP-Beirat** eingesetzt, der konsultative Vorschläge macht:

Der Beirat setzt sich zusammen aus 6 ständigen Mitgliedern:

2 Vertreter aus dem Kanton

1 Vertreter aus der RegioHER

1 Vertreter aus der idee Seetal AG

1 Vertreter aus der Hochschule für Wirtschaft (HSW)

1 Vertreter aus der Wirtschaftsförderung Luzern

Anforderungen an NRP-Projekte

Bedingungen

Inhalt

Die Initiativen und Projekte entsprechen den Prioritäten der allgemeinen Strategie für die Wirtschaftsentwicklung.

Die Initiativen und Projekte bezwecken in erster Linie eine Stärkung der Innovation und des Unternehmertums in den exportorientierten Wertschöpfungssystemen.

Die NRP-Projekte genügen den aktuellen ökologischen und sozialen Standards.

Die NRP-Projekte tragen zur Verbreitung einer positiven Atmosphäre in den Regionen bei.

Begründung

Konzentration auf Schlüsselprojekte, um eine möglichst grosse Effizienz der zugeteilten Mittel zu gewährleisten.

Die exportorientierten Wertschöpfungssysteme versprechen in der Regel den besten Multiplikationseffekt.

Der Respekt der ökologischen und sozialen Dimension der Nachhaltigkeit ist eine notwendige Voraussetzung für die Unterstützung eines Projekts.

Die Förderung einer Mentalität, welche Chancen erkennt und unternehmerische Risiken wagt, hilft der Gesellschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Methode

Nach einer Phase der finanziellen Unterstützung haben die Projekte eine vom Bund unabhängige finanzielle Grundlage.

In ihrem wirtschaftlichen Umfeld weisen die Projekte eine kritische Grösse auf.

Die Projekte verleihen auch in der Produktionskette über- oder untergeordneten Unternehmen Dynamik.

Die Wirtschaft (d.h. die Unternehmen, die an ihre eigenen Interessen denken müssen) beteiligt sich an den Projekten.

Das Projekt löst notwendige Reformen aus.

Die NRP ist als Ermutigung für den Anfang konzipiert.

Konzentration der Mittel auf Projekte mit einer kritischen Grösse, um bedeutende Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft zu erzielen.

Präferenz von Projekten, die den grössten Multiplikationseffekt haben.

Die Beteiligung von Unternehmen, die an ihre eigenen Interessen denken müssen, erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sie wirkliche Erfolgchancen auf dem Markt haben und dass die Anstösse, die aus ihnen hervorgehen, von der Wirtschaft auch übernommen werden.

Ein Projekt muss nicht unbedingt direkt zur Erhöhung der Wertschöpfung beitragen. Die Auslösung struktureller Reformen (bei der Organisation des Staates oder durch die Integration verschiedener Wirtschaftsbereiche) kann ebenso wertvoll sein.

Geografie

Das Projekt trägt zur Stärkung des funktionalen Zentrums einer Region bei.

Das Projekt muss mit den Grundsätzen des kantonalen Richtplans übereinstimmen.

Konzentration der Mittel auf die Orte, an denen sie die grössten Auswirkungen auf die Region haben, im Allgemeinen auf die regionalen Zentren.

Die Ziele der Neuen Regionalpolitik und des kantonalen Richtplans müssen einander sinnvoll ergänzen.

Beurteilungskriterien

Um eine hohe Flexibilität bei der Programmsteuerung zu ermöglichen, die aufgrund der längerfristigen Förderperiode notwendig ist, wird auf zu enge thematische Vorgaben bei den Auswahlkriterien verzichtet. Es werden Auswahlkriterien angewendet, die sich aus den übergeordneten Zielsetzungen der Regionalpolitik des Kantons Luzerns ergeben. Die Auswahlkriterien sind:

1. **Beitrag zur regionalen Wertschöpfung:** Leistet das Projekt einen direkten Beitrag zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung? Wird durch das Projekt die Wertschöpfungskette innerhalb der Region verlängert?
2. **Exportorientierung:** Werden durch das Projekt neue, exportfähige Produkte entwickelt oder neue Märkte ausserhalb der Region erschlossen? Zielt ein Projekt auf die Substitution von Importen und besteht für diese ein entsprechend grosser Markt?
3. **Innovationsorientierung:** Zielt das Projekt auf die Entwicklung neuer Produkte bzw. Prozesse, die zu einer Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit einer Branche führen und/oder eine Erhöhung der regionalen Wertschöpfung bewirken?
4. **Finanzielle Nachhaltigkeit:** Ist gesichert, dass das Projekt längerfristig wirtschaftlich tragfähig ist und auch ohne öffentliche Fördermittel einen genügend hohen Cashflow erwirtschaften kann?
5. **Ökologische und soziale Nachhaltigkeit:** Leistet das Projekt direkt oder indirekt einen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung des Wirtschaftsstandorts?
6. **Standortqualität:** Leistet das Projekt einen direkten Beitrag zur Förderung der Standortqualität des Wirtschaftsraums? Werden durch das Projekt Defizite behoben, welche die wirtschaftliche Nutzung eines vorhandenen Potenzials beeinträchtigen?
7. **Kritische Grösse:** Verfügt das Projekt über die kritische Grösse, um sich langfristig eigenständig am Markt behaupten zu können? Weist der jeweilige Markt die kritische Grösse auf, damit die notwendigen Umsätze generiert werden können?
8. **Projektmanagement:** Besitzt das Projekt die notwendigen Managementstrukturen für eine erfolgreiche Implementierung? Wie stark ist das Projekt in die vorhandenen Strukturen der Regionalentwicklung in den einzelnen Regionen eingebunden?

Aufbauend auf diesen Kriterien wird eine Bewertung der Qualität der potenziellen Förderprojekte vorgenommen und es wird schlussendlich von den verantwortlichen Stellen des Kantons über eine entsprechende Förderung entschieden. Voraussetzung für eine derartige Qualitätsprüfung der einzelnen Förderprojekte ist die Transparenz der Auswahlkriterien. Grundsätzlich soll mit dieser Vorgehensweise sichergestellt werden, dass zukünftig nur noch Projekte im Rahmen der NRP gefördert werden, die einem höchstmöglichen Qualitätsstandard entsprechen und von denen ein möglichst hoher Beitrag zur Umsetzung der regionalpolitischen Ziele des Kantons Luzerns erwartet werden kann.